

Rigaische Rundschau

Mit Familien-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

normals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halbj., 2 Rbl. viertelj., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).
Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halbj., 250 Kop. viertelj., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandsendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halbj., 3 Rbl. 75 Kop. viertelj., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 8 Mark 75 Pf. viertelj.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Telephon: Redaktion: Nr. 1988.
Epedition: Nr. 152.

Insertionsgebühren.
Für die 6 mal gepaltene Petitzeile 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restamerik 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 25 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Nachnahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Krensburg: Th. Lange; in Danzke: A. Bellant; in Dorpat: J. Anderson, J. O. Strüger; in Dünamurg: C. Jofes; in Fellin: S. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Wehlich; in Godingen: Ferd. Weithorn'sche Buchhandl.; in Galespott: Wilh. Alberg, Buchhandlung; in Randa: Emil Stein, Schreib.-Handl.; in Rensal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Rida: G. S. Zimmermann, Gottl. D. Meyer; in Ritan: Ferd. Weithorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., H. Allunan; in Rossau: L. Schabert, Postkassa, L. u. E. Mehl & Co.; in Odessa: Annoncen-Expd. „Veritas“; in Pernau: E. Kreuzfeldt; in Peterburg: Annoncen-Expd. „Herold“, L. u. E. Mehl & Co.; in Resal: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Konowicz; in Tukum: Ralfs Kreptenberg, Droguenhandlung; in Walk: M. Kuboff; in Wenden: A. Blamsch; in Werra: B. u. G. Gaffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trep. — **Abonnements-Nachnahme im Auslande:** Deuschland: bei den Kaiserl. Postanstalten.

Nr. 107

Donnerstag, den 10. (23.) Mai

1907

Zwei Fuchsstuten

elegantes Paar, 8-jährig, 6 1/2 Werschod hohes Halbblut, fehlerfrei, schnell, mit schönen Gängen werden Abreise halber verkauft.
Zu erfragen und zu befehen zwischen 1—3, bei Kutscher Peter, Albertstraße 3.

Die Oktoberisten und die Agrarfrage.

Auf der Plenarversammlung des Oktoberkongresses am 7. Mai wurde unter dem Vorsitz von A. F. Gutschow über die Agrarfrage verhandelt. Wir entnehmen darüber der Pet. Ztg. Folgendes: Zunächst sprach als Referent Herr Kulezow. Im Auftrage des Moskauer Komitees habe der Redner dem Kongress zu dem in Moskau ausgearbeiteten Agrarprogramm einige Erläuterungen zu geben. Das Agrarprogramm des Verbandes sieht erstens Maßnahmen zur Hebung der Landwirtschaft vor und zweitens Maßnahmen zur Vergrößerung des bäuerlichen Grundbesitzes. Dieselben Prinzipien seien in den Programmen aller konstitutionellen Parteien vertreten. Die landwirtschaftliche Technik habe in allen Staaten der Erde große Fortschritte gemacht. Die Viehzucht, der Transport landwirtschaftlicher Produkte ufm. sei überall fortgeschritten, nur Rußland sei darin zurückgeblieben und die Produktivität des Landes sinke bei uns immer mehr. Die Mängel seien bei uns eine gemehrte Ercheinung geworden, und was sei der Grund dafür? Etwa die Landarmut oder die klimatischen Bedingungen? Das Moskauer Komitee des Verbandes sei auf Grundlagede von Daten zum Schluß gekommen, daß die Wurzel alles Übels bei uns in der veralteten Methode der Landwirtschaft zu suchen sei, in der Dreifelderwirtschaft, den Gemeinbeweiden und in der Gemengelage, bei welcher ein Drittel des Bodens ungebaut bleibt. Die Dreifelderwirtschaft sei auch der Krebschaden bei einem Teil des Großgrundbesitzes. Nach den klimatischen Bedingungen könnten unsere Ernten viel größer sein als in Westeuropa. Wenn also die Kadetten und die linksstehenden Parteien nicht Verbesserung der Bodenkultur, sondern in erster Linie Vergrößerung des bäuerlichen Grundbesitzes predigen, so gehehe das vor allen Dingen auf tatsächlichen Gründen. Sie möllen die große

Masse des Volks auf ihre Seite ziehen. Der Verband vom 17. Oktober wolle aber vor allen Dingen wahr sein, und daher habe er die Vergrößerung des bäuerlichen Grundbesitzes erst in zweiter Linie als notwendig anerkannt. Parteien, welche die Zwangsenteignung des Landes für in erster Linie notwendig erachten, dokumentieren hiermit nur ihre Unkenntnis der Verhältnisse. In Westeuropa und besonders in Deutschland seien die Verhältnisse vor 130 Jahren ebenso gewesen wie hier, und die deutsche Landwirtschaft sei von Schubert, Leske und anderen Agronomen ohne Zwangsenteignung des Großgrundbesitzes gerettet worden. Hier sei bei den Kadetten zuerst Herzstein als Netter aufgetreten, dessen landwirtschaftliche Kenntnisse nicht über die Verpändung Poljalowischer Güter hinausgegangen seien. Jetzt sei bei den Kadetten Kuttler der Mann. Ein früherer Rechtsanwaltsgehilfe, der nur inforsen zur Landwirtschaft in Beziehung stehe, als er kurze Zeit Dirigierender der Hauptverwaltung für Landorganisation und Landwirtschaft gewesen sei, im Grunde aber nichts von der Landwirtschaft verstehe. Zunächst müsse man sich darüber klar werden, daß es unmöglich sei, allen Bauern Land zuzuteilen und daß somit die ganze Frage der Vergrößerung des bäuerlichen Grundbesitzes darum erst in zweiter Linie in Frage kommen könne. Wichtig seien aber Maßnahmen, durch welche die Ernten sofort verdoppelt und verdreifacht werden könnten, was sich durch bessere Saat, besseres Pflügen ufm. erreichen ließe. Hierdurch würden nicht nur die Ernten vergrößert werden, sondern würde der chronische Hunger unserer Bauern mit einem Schlage beseitigt werden. — Was nun die Vergrößerung des Landbesitzes anlangt, so genüge hierfür die Beihilfe der Agrarbank. Selbst Herzstein, der unter den Kadetten für einen der besten Kenner landwirtschaftlicher Verhältnisse gehalten habe, habe in einem Artikel gesagt, daß die Sozialdemokraten Westeuropas Anlauf von Land für Rechnung des Staates verlangen. Es liege also nur an der Handhabung der Sache, an der zweckmäßigen Verteilung der Kron-, Domänen- und Rabinets-Ländereien, und hier hätten die Landorganisationskommissionen einzusetzen. Eine weitere sehr wirksame Maßnahme sei die Ueberhebung, durch welche das den im Europäischen Rußland zurückbleibenden Bauern zur Verfügung stehende Land vergrößert werden

würde. Zur Frage der Zwangsenteignung habe der Verband vom 17. Oktober noch nicht Stellung genommen, weil hierin nur den Landorganisationsorganen eine autoritative Stimme zugestanden werden könne. Daher könne der Verband die Zwangsenteignung von Land nur im Notfall als äußerste Maßnahme anerkennen. Die Agrarfrage müsse gelöst werden, aber unter Absperrung des Eigentumsrechts, also nicht durch Erbschütterung, sondern durch Festigung des Privatbesitzes, wie das in allen anderen Kulturstaaten der Fall gewesen ist.

Ueber die Landorganisationskommissionen sprach als Referent der Sektion D. S. Rossowitsch. Der Redner betonte zunächst, daß Rußland ein Ackerbaustaat sei, daß aber gerade die Landwirtschaft bei uns arg vernachlässigt worden und die Revolution eine Folge dieser schimpflichen Vernachlässigung sei. In Rußland betrage die Ernte 38,8 Pud pro Dessjatin, in Deutschland 70 und in Belgien sogar 125 Pud. In der ganzen Welt seien die Ernten besser als bei uns, daran sei aber keineswegs nur die Landarmut schuld. Die Bodenkultur müsse bei uns gehoben werden, was jedoch nur durch Organisation des Territoriums möglich sei. 12,5 Werst weit zu fahren, um die Acker auf einem Gute zu bestellen, sei z. B. unmöglich, und dort müsse daher ein besonderes Gehöft angelegt werden. Ebenso müsse der bäuerliche Besitz zweckentsprechend organisiert werden. Zur Erweiterung bäuerlichen Grundbesitzes ständen 8 Millionen Dessjatin an Kron- und Domänenland und an Land der Agrarbank zur Verfügung. Die Verteilung dieses Landes aber müsse die Agrarbank besorgen, sowie die Landorganisationskommissionen der Kreise und Gouvernements, welche dem Komitee für Landorganisation in St. Petersburg unterstellt sind. Dieses Komitee bestche aber aus dem Minister, den Vertretern der verschiedenen Ressorts und nur einem Mitgliede von der Hauptverwaltung für Landorganisation und Ackerbau. Das in Deutschland seit 80 Jahren bestehende Oberlandeskulturgericht weise aber 9 Spezialisten als Mitglieder auf. In den Kreisen und Gouvernements-Landorganisationskommissionen seien von den Bauern gewählte Mitglieder vertreten, nur im Zentralkomitee in St. Petersburg seien alle Mitglieder ernannte Beamte. Im Auslande sei der Boden zweckentsprechend organisiert und auch bei uns im Westen hätten die Bauern aus eigener

Initiative nach dem Beispiel ihrer Nachbarn eine Organisation ihres Besitzes vorgenommen. Hauptsache sei also die Organisation. Zur Entscheidung von Schwierigkeiten in Landorganisationsfragen müssen aber Gouvernements- und allgemeine Reichskongresse einberufen werden. Die Lehren könnten alsdann einige ständige Mitglieder nach dem Zentralkomitee für Landorganisation in Petersburg entsenden. Ferner sei dann noch ein engerer Zusammenhang zwischen der Agrarbank und den Landorganisationskommissionen erwünscht. Herr Petrov-Solowow verliest nun die Resolution der Sektion, in welcher gesagt ist, daß sich die Sektion dem Agrarprogramm der Kommission des Moskauer Komitees anschliese und auf einem engeren Zusammenhang zwischen den Landorganisationskommissionen und den lokalen Institutionen der Bauernagrarbank bestche. Hierbei hält es die Sektion für notwendig, daß den Landorganisationskommissionen auf legislativem Wege ein dominierender Einfluß gesichert werde: 1) bei der Entscheidung der Frage, ob der Ankauf ausgebotener Güter durch die Bauernbank zwecks Zuteilung an die Bauern erwünscht sei oder nicht; 2) bei Festsetzung des Preises für diese Ländereien, und 3) bei Verteilung dieser Ländereien unter die einzelnen Bauern und Gemeinden.

Hierauf beginnen die sehr lange anhaltenden Debatten zur Frage des Agrarprogramms. Herr Schidlowski (Moskau) findet, daß die Landorganisationskommissionen nur dann ihrer Aufgabe gerecht werden dürften, wenn sie aus gewählten Mitgliedern bestchen und von der Bauernbank vollständig unabhängig sind, und wenn die Bauernbank nur als Auskunftsinstanz funktioniert. Der Bauer Wikulin aus dem Gouv. Drel meint wieder, daß die Vergrößerung des Bauernlandes die Hauptsache sei, denn jetzt, wo viele Bauern nur 2 Dessjatinen haben, könne an die Einführung der Neumethoden gar nicht gedacht werden. Die von der Bauernbank gezahlten Preise seien zu hoch. Die Großgrundbesitzer, die in zehn Jahren doch zugrunde gehen werden (!), sollen einen Teil behalten und den Rest den Bauern zu billigen Preisen hergeben. Redner hält auch eine Reform der Ueberhebung für notwendig. Baron Rosenberg wendet sich sehr energisch gegen den § 11 des Programms, welcher im äußersten Falle die Zwangsenteignung eines Teils des privaten Grundbesitzes zugunsten landloser und

Der Schöpfer des guten Buches ist der gute Leser. Ein guter Kopf wird nichts nutzlos lesen; in jedem Buche findet er vertrauliche Mitteilungen und Seitenbemerkungen, die allen anderen verborgen bleiben, und die zweifellos nur für sein Ohr bestimmt sind. Jeder muß die Kunst des guten Lesens für sich neu entdecken. Es gibt ebenbürtig ein schöpferisches Lesen, wie es ein schöpferisches Schreiben gibt.
Emersen.

Karl von Linné.

Unterdessen arbeitete Linné rastlos weiter, beiseite selbst Schweden nach verschiedenen Richtungen, während seine Schüler in alle Welt hinausjagen von Epibergern bis zum Kap der Guten Hoffnung, von Ägypten bis China, nach Nord- und Südamerika und ihm die gesammelten Schätze zubrachten. Auf den meisten Universitäten waren die Lehrstühle der Naturgeschichte mit seinen Schülern oder Anhängern besetzt. Ja sogar in Rom, wo der Papsi Klemens XIII. die Schriften Linnés, als die göttliche Autorität untergrabend, auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt hatte, setzte der ebenfalls unfehlbare Papsi Klemens XIV. den Prof. der Botanik ab, weil er das Linnésche System nicht verstand und ernannte zum Nachfolger einen Anhänger Linnés. Diese Arbeiten aber untergruben Linnés Gesundheit. Bereits 1750 stellten sich Gicht und schmerzhaft Gallensteinleiden ein, von denen er sich durch eine Erdbbeerkur zu heilen suchte. Als ihm die Königin bei einer solchen Gelegenheit scherzend sagte „Nun Archiater, hilf Dir selbst“, antwortete er: „Das ist schwer, da für den königlichen Hofstaat alle Erdbeeren aufgesamlet werden.“ Von da an sorgte die Königin, daß es ihm nie an Erdbeeren fehlte. Später stellten sich auch wiederholt Schlaganfälle ein, so daß er schon 1763 sich ge-

nötigt sah, um seinen Abschied nachzusuchen. Derselbe wurde ihm jedoch verweigert, dabei wurde aber sein Gehalt vergrößert und er von allen Verpflichtungen entbunden. Gleiches wurde ihm gestattet, seine Vertretung seinem, zugleich zum Nachfolger designierten Sohne zu übertragen. Er selbst zog sich auf das von ihm gekaufte Gut Gammarrby zurück. 1772 wird er zum dritten und letztenmal Rektor und kann sich dessen rühmen, daß es während seines Rektorates keiner Bestrafung bedurft hat. Doch schon 1776 schreibt er in sein Tagebuch „Linné kann nicht mehr gehen, kann kaum schreiben und redet unbedeutlich.“ Dennoch läßt er sich noch einmal nach Stockholm führen, als der Universität das Recht der Doktorpromotion genommen und durch eine Art Staatsexamen ersetzt werden soll. Ohne Meldung schwankt er in das Zimmer des Königs mit den Worten: „Das geht nicht, das zerstört die Akademie und die Wissenschaft; ich kann's nicht überleben!“ Der König verspricht, es werde auch nicht geschehen. Nun geht es rasch zu Ende, die körperlichen und auch die geistigen Kräfte nehmen immer mehr ab. Am 10. Januar 1778 entschlummert er sanft. Gestatten Sie nun noch auf Linnés Persönlichkeit etwas einzugehen. Seine Gestalt war etwas unter Mittelgröße, weder mager, noch fett, aber muskulös und schon in der Jugend mit stark vortretenden Adern; sein Kopf groß und gewölbt, hinter dem Scheitel mit einer tiefen Quersfurche; Haare und Augen in der Jugend braun, das Auge lebhaft und sehr scharf. Auf der rechten Wange und der rechten Nasenseite hatte er je eine schwache Warze. Er hatte auch ein scharfes Gehör, war aber ganz unmusikalisch. Seine Bewegungen waren leicht und hastige, aber infolge des Pflanzenwuchens hielt er sich etwas gebückt. Er konnte langsame Menschen nicht leiden, war sensibel, leicht gerührt und arbeitete rastlos. Um das Äußere kümmerte er sich wenig. Er aß und trank gern Gutes, war aber mäßig.

Im Sommer schlief er von 10—3, im Winter von 9—6 Uhr. Sobald er Ermattung verspürte, legte er die Arbeit bei Seite. Abends hatte er gern Gesellschaft, wobei er heiter war, auch scherzte und lachte. Was nun seine geistigen und Charakter-Eigenschaften anlangt, so ist zunächst auf zwei Mängel hinzuweisen, die seine Entwicklung so sehr gehemmt und seinem Fortkommen so viele Hindernisse bereitet haben. Dies war vor allem seine geringe philologische Begabung und Ausbildung. Er verstand nur schwedisch und das mühsam eingeübte Latein, und letzteres war nicht fehlerfrei. Obgleich er einige Jahre in Holland, einem Lande mit verwandter Sprache, gelebt, so konnte er in holländischer Sprache nicht die einfachste Unterhaltung führen. Es war also für Linné ein Glück, daß man ihn in seinem Schulunterrichte soviel mit dem Latein gequält hatte, denn dieses bildete damals noch die fast alleinige Sprache der Gelehrten. Daher konnte damals ein schwedischer Student ohne Schwierigkeit in Deutschland, Holland, England, Frankreich, Spanien oder Italien studieren und von einer der dortigen Universitäten auf die andere ziehen. — Wer von Ihnen, geehrte Anwesende, die scharfen kurzen Charakteristiken Linnés in seinen in lateinischer Sprache verfassten Werken gelesen und sich an der Klarheit und Präzision des Ausdrucks erfreut hat, wird erstaunt sein, daß man ihm mangelhafte Kenntnisse der lateinischen Sprache vorwirft; in der Tat sind jedoch viele seiner lateinischen Wortbildungen falsch. Ich erinnere nur an die sinnlose, aber immer noch gebrauchte Bezeichnung für Waldschnepe: Scolopax rusticola statt rusticola, an Podiceps statt Podicipes ufm. Linné war sich dieses Mangels sehr wohl bewußt. Er sagt aber: „Das Latein, das ich schreibe, mag nicht viel wert sein, aber ich will lieber drei Ohrenfein von den Grammatikern, als eine von der Natur ertragen.“ Man hat sich vielfach gewundert, daß Linné

nicht die so günstigen Gelegenheiten zu Reisen nach Süd-Afrika und Süd-Amerika benutzte und sich auf Reisen in Schweden beschränkte; aber neben den Rücksichten auf seine Braut hat gewiß das Gefühl seiner Unfähigkeit im Erlernen von Sprachen nicht unwesentlich mitgewirkt. Ein zweites, was bei L. auffällt und vermehrt wird, ist der Mangel jeglicher ästhetischer Bildung. Alle seine Schriften sind sehr trocken, was ja gewiß auch in der Natur des Stoffes liegt; dennoch finden sich Stellen, wo er wärmer wird und sich poetisch ausdrücken will, dann aber „kommt alles, wie Schleiden sagt, fast drölig, pedantisch trocken und profaisch nüchtern heraus.“ Diese Mängel werden aber reichlich aufgezogen durch die vielen guten Eigenschaften, die insbesondere für einen Systematiker unerlässlich sind. Dies sind seine peinliche Ordnungsliebe, sein unermüdblicher Fleiß und sein eminentes Gedächtnis, wodurch er schon beim ersten Zusammentreffen mit anderen Gelehrten diesen in so hohem Grade imponierte und dann die logische Schärfe, mit der er seine Beobachtungen anstellte und sie zur Darstellung brachte. Ferner hebe ich seine unbedingte Wahrheitsliebe hervor, die er auch zum Ausdruck brachte, wo sie ihm Schaden konnte. Die Günst eines angesehenen Mannes, der sehr stolz auf den Besitz einer siebenköpfigen Schlange war, verscherte er, als er an diesem angeblichen Naturwunder sofort nachwies, daß es ein Kunstprodukt, und daß sogar die sieben Köpfe nicht einmal Schlangen-, sondern Wieselföpfe waren. Wenn wir von dem einen Falle absehen, wo er, tief gekränkt und betrogen, im Jähorn fast zu einem Morde geschritten wäre, waren seine Handlungen stets ehrenhaft und frei von aller Rücksicht. Seinen einzigen Gegner Rosen machte er sich durch Liebenswürdigkeit zu einem aufrichtigen Freunde, ob daß dieser bei einer schweren Erkrankung Linnés in unermüdblicher Fürsorge ihm wahrscheinlich das Leben gerettet hat. Neben wissenschaftlichen Streit vermied er, da die

landarmer Bauern vorsteht. Das Besitzrecht dürfte nicht angetastet werden. Abgesehen hiervon hätte es aber vielleicht noch Sinn, wenn es hiesige zu gunsten „landloser“ Bauern; „landarm“ sei schließlich jeder Bauer. Das Prinzip der Zwangsenteignung müsse für immer aus dem Programm des Verbandes gestrichen werden.

Der Bauer Makarow ist für Zwangsenteignung.

Prof. Kapustin macht nun geltend, daß es für Lösung der Agrar- oder Bauernfrage zwei Wege gebe: 1) Hebung der Kultur, und 2) Verschiebung des Landbesitzes, resp. der Nutznießung von Land. Die Zwangsenteignung sei aber im Programm nicht als alleräußerste Maßnahme anerkannt. Das von Baron Rosenberg vertretene Besitzrecht sei auch in den Grundgesetzen anerkannt, wo es im Art. 27 heiße, daß der Besitz unantastbar ist und nur im Falle staatlicher Notwendigkeit ist eine Expropriation gegen gerechte Vergütung möglich. Der Verband vom 17. Oktober schätze das Eigentumsrecht hoch, wenn sich aber die Gemengelage nicht ohne Zwangsenteignung wegbringen läßt, so müsse in solchem Falle auf legislativem Wege die Expropriation durchgeführt werden.

Im Laufe der weiteren Debatten spricht sich Baron Rosenberg nach einmal sehr entschieden gegen das Prinzip der Zwangsenteignung aus, und bei der zum Schluß vorgenommenen Abstimmung des Agrarprogramms Punkt für Punkt wird das Programm mit ganz unwesentlichen Veränderungen wie folgt angenommen:

- Agrarprogramm der Oktoberisten.**
- Zur Verbesserung der gegenwärtigen Lage der Ackerbau treibenden Bevölkerung Russlands und zur Hebung der Produktivität der Landwirtschaft ist notwendig:
- 1) Mitwirkung zur Bildung des Kleingrundbesitzes auf Einzelhöfen.
 - 2) Mitwirkung zur Streulegung der Bauerngehöfte behufs Beseitigung der schädlichen Einflüsse der langen Landreisen der Bauernanteile.
 - 3) Wegschaffung der Gemengelage durch Vermessungsarbeiten und definitive Abgrenzung der früheren Landanteile.
 - 4) Mitwirkung zu möglichst weiter Entwicklung der mit der Landwirtschaft in Zusammenhang stehenden Hausindustriebetriebe.
 - 5) Schaffung von Krediten, die den Landleuten zugänglich sind: langterminierte (Hypotheken), kurzfristige, Ueberfiedlungskredite, Kredite für landwirtschaftliche Verbesserungen (Meliorationskredite) und Kleinkredite in verschiedenen bäuerlichen Kreditinstitutionen (Genossenschaften, Kassen, Banken).
 - 6) Jede mögliche Begünstigung der Landwirtschaft und der damit in Zusammenhang stehenden technischen landwirtschaftlichen Betriebe.
 - 7) Möglichst weite Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse unter dem Volke: durch landwirtschaftlichen Unterricht in den niederen und Spezialschulen, durch Anlage von Versuchsfeldern und Mustergehöften, durch Vorlesungen, durch Instruktoren für die verschiedenen Spezialbetriebe, durch Verbreitung von Broschüren usw.
 - 8) Anweisung der zur Landorganisation der örtlichen Bauern erforderlichen Kräfte, Domänen-, Kabinetts- und anderer Ländereien, die der Krone zur Verfügung stehen, unter Bedingungen, die dafür festgesetzt werden.
 - 9) Unterstützung der Bauern im Ankauf von Land bei privaten Grundbesitzern auf Grundlage gegenseitigen Uebereinkommens oder durch Vermittelung der Bauern-Agrarbank.
 - 10) Mitwirkung zur Organisation einer Ueberfiedlung des Ueberflusses der Bauernbevölkerung auf freie Krone-, Kabinetts- und Domänenländereien und auf von der Krone zu für die Bauern günstigen Bedingungen gekaufte Ländereien.
 - 11) Zwangsenteignung — zwecks Landorganisation in Fällen von staatlicher Wichtigkeit und wenn sich alle anderen Maßnahmen als ungenügend erweisen

Wahrheit schließlich doch zu ihrem Rechte kommen müsse. Er war gegen jedermann höflich und zuvorkommend, wie er solches auch unserem Landsmann, dem jungen Dr. Himmelfried, der ihn in Upsala besuchte und ihm aus London von dortigen Freunden zugeschickte Naturalien überbrachte. Nach dem ersten Antrittsbesuche verbrachte Himmelfried die drei übrigen Tage seines Upsalaeer Aufenthaltes von früh bis spät fast nur bei Linné teils mit Besichtigung der Herbarien und des botanischen Gartens, teils mit mikroskopischen Untersuchungen von Korallen und Mineralien, sowie mit Besprechung von Arzneimitteln und noch nicht vollendeten Arbeiten Linnés. Zum Schluß schenkte Linné ihm folgende kleinere Arbeiten: Flora montpelienensis, somnus plantarum, Centuria I plantarum, Specifica Canadensium, Fundamenta valetudinaria, Flora alpina, Flora palästina und Calendarium horae. — Die hier bemiente Nebenwichtigkeit Linnés spricht aber zugleich dafür, daß Riga in Himmelfried einen tüchtigen Vertreter gehabt hat. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß noch ein zweiter Riganer, der spätere Herausgeber der ersten Naturgeschichte Livlands, Jakob Benjamin Fischer, sich des unmittelbaren Einflusses von Linné erfreute, da er im Jahre 1761 bei ihm die Vorlesungen über Zoologie und Botanik hörte. Linné war ferner ein Mann tiefer Religiosität, wenn er auch nicht mit allen Dogmen der Kirche übereinstimmte. Seinen Eltern und seinen Lehrern bewahrte er stets die größte Pietät und Ehrerbietung, seiner Frau, obgleich sie ungebildet und herrisch war und manchen lieben Gast Linnés durch ihr unliebenswürdiges Wesen vercheuchte, blieb er ein guter, nur zu nachsichtiger Gatte, was der Ausbildung seiner Töchter wegen zu bedauern war. Wenn man ihm Eitelkeit vorgeworfen hat, so verdient er diesen Vorwurf doch kaum; er freute sich zwar über ihm zuteil werdende Anerkennung und strebte auch darnach, wie er solches auch durch seinen, Virgil entlehnten Wappenspruch bezeugt: Famam exte-
tere factis. Hoc virtutis opus, d. h.:

— eines Teils der im Privatbesitz befindlichen Ländereien, zwecks Zuteilung des Landes an die örtlichen landlosen und landarmen Bauern, die sich mit Ackerbau beschäftigen, unter Zahlung einer Vergütung an die Besitzer auf Grundlage von Bedingungen, die von der gesetzgebenden Gewalt festgesetzt werden. 12) Gesetzliche Regulierung sowohl der langfristigen als auch der kurzfristigen Land-Pachtverträge. 13) Lösung der Frage der Landarbeiter und des Schutzes ihrer Arbeit auf Grundlage gerechter Prinzipien. 14) Bevollmächtigung der örtlichen Landorganisationskommissionen: zur Lösung von Fragen, wo die Vermessung von Ländereien, die Ueberfiedlung oder Streulegung als notwendig erscheint; zur Sammlung von Daten über alle Bauern und andere Grundbesitzer und Landwirte, die Land ankaufen wollen, und über Personen und Institutionen, die Land zum Verkauf stellen; zur Vornahme der Taxierung dieser Ländereien; zur Klarstellung aller Fälle, wo es notwendig erscheint, die Landleute durch Vergrößerung der Fläche ihres Besitzes mit Land sicherzustellen; zur Verfügung über alle zu diesen Maßnahmen erforderlichen Mittel (Landmesser, Taxatoren usw.); zur Lösung von Fragen der Verteilung von Krediten zu landwirtschaftlichen Verbesserungen verschiedener Art. 15) Reform der Tätigkeit der Bauern-Agrarbank unter Zulassung einer weitgehenden Beteiligung von gewählten örtlichen Vertretern verschiedener Kategorien des Grundbesitzes und der Landwirtschaft an den Transaktionen der lokalen Institutionen der Bauern-Agrarbank, mit dem Rechte entscheidender Stimme bei den Beschlüssen der lokalen Institutionen und dem Rechte der Mitwirkung der Bedingungen für die Erteilung von Krediten und für die Erhebung von Zinsen durch die Agrarbanken der Krone, wobei die Bedingungen möglichst günstig und bequem gestaltet werden sollen. 16) Durchführung eines Gesetzes über die Möglichkeit der Zwangsenteignung der Landoberfläche unabhängig vom Erbverhältnis. 17) Die oben angeführten Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der Ackerbau treibenden Bevölkerung sollen nicht nur für Bauern gelten, sondern auch für andere Kategorien von Kleingrundbesitzern und Landleuten (Kleinbürger und Personen aller Stände, die sich mit Landwirtschaft beschäftigen).

In Anbetracht der großen staatlichen Bedeutung aller Maßnahmen, welche die Vergrößerung des Landbesitzes besonders der landarmen Bauern betreffen, müssen diese Maßnahmen unter weitgehender Inanspruchnahme allgemeiner staatlicher Mittel realisiert werden.

Inland.

Riga, den 10. Mai.

Reichsduma.

In der vorgestrigen Sitzung war, wie schon kurz berichtet, ein Telegramm an den finnländischen Landtag anlässlich seiner Eröffnung von 41 Dumadeputierten beantragt. Das Telegramm lautet, wie folgt:

„Am dem frohen Tage, der Eröffnung des finnländischen Landtages, in dessen Person dem finnländischen Volke die hohe Ehre beschieden ist, das vollkommenste Wahlrecht in Europa zu verwirklichen, sendet die Reichsduma dem Landtage und dem ganzen finnländischen Volk ihren brüderlichen Bewillkommungsgruß.“

Ueber die kurze Debatte anlässlich dieses Telegramms berichtet die Bei. Zig.:
Krupenski (Rechter) möchte wissen, in welcher Sprache das Telegramm abgefaßt werden soll. Mit dem Ausdruck „das vollkommenste Wahlrecht“ ist er nicht einverstanden. Auch der Ditabrif

(Seinen Auf durch Daten auszubreiten, ist ein des Mannes würdiges Wort), aber er tat nichts, um unverbiente Ehre zu erwerben.

Um die Bedeutung Linnés nicht falsch einzuschätzen, darf man an seine Werke nicht als Maßstab den heutigen Standpunkt der Wissenschaft legen, sondern muß vor allem berücksichtigen, was er vorand. Andererseits aber würde man ihn überschätzen, wenn man dabei außer Acht ließe, daß es damals auch manche recht bedeutende Vorarbeiten gab, die er benutzte und in seine Arbeiten hineinzog. Im ganzen hatte er aber wohl recht, wenn er die damalige Naturgeschichte ein müßes Chaos nennt, dessen Mutter die Barbarei, dessen Vater blinder Autoritätsglaube und dessen Amme das Vorurteil waren.

2000 Jahre hatte die Autorität des Aristoteles und was man für seine Lehre hielt, die Wissenschaft beherrscht. An dieser durfte nicht gerüttelt werden. Als Vater Scheiner seinem Prior die Sonnenflecken zeigen wollte, sagte dieser: Ich habe den ganzen Aristoteles durchgelesen; da steht nichts von Sonnenflecken. Buze also Deine Augen.

Angeblick hatte Aristoteles die Tiere in solche mit Blut und in Tiere ohne Blut eingeteilt und die erlieren wieder in Vierfüßer, Vögel und Fische, wobei zu den Vierfüßern außer den Säugtieren noch Eidechsen und Frosche gerechnet wurden. Und noch 1200 Jahre später führt Albertus Magnus (Albertus von Bollstadt 1223) unter den Vierfüßern auch die Drachen, die Centauren und den Pegasus auf. Ja selbst noch 200 Jahre vor Linné (1516—1546) ordnet Konrad Gesner in seiner Historia animalium, welche 4 große Folioebände umfaßt, die Tiere einfach alphabetisch nach den ihnen beigelegten Namen. Wie kritikal seine Arbeit ist, geht daraus hervor, daß er von den Bernikelganien noch immer erzählt, daß sie auf Bäumen wachsen, und daß er sogar solche Entenbäume abbildet.

Welch gewaltigen Fortschritt bietet dagegen

Kapustin beanstandet diesen Ausdruck. Die Charakteristik des finnländischen Wahlrechts will er streichen, da man darüber verschiedener Ansicht sein könne. Gewiß würden alle Mitglieder des Hauses dem finnländischen Landtage Erfolg wünschen, die Duma solle sich aber nicht über das Wahlrecht äußern.

Beresin (Arbeitsgr.) betrachtet die Sprachenfrage als unwesentlich. Er meint, das Telegramm müsse in russischer Sprache abgefaßt werden. Der finnländische Landtag vertritt wirklich die Interessen des Landes dank dem finnländischen Wahlsystem. Finnland zeige uns, wie ein Land, ohne zur Anarchie zu greifen, seine Institutionen umformen könne. „Wir streben demselben Ideal nach“, erklärt er. Man könne den Ausdruck „das vollkommenste Wahlrecht“ durch die Worte „die demokratischste Form des Wahlrechts“ ersetzen. Auch Fürst Dolgorukow, einer der Initiatoren des Antrages, will die Depesche in russischer Sprache abgefaßt sehen. Schidlowski (Partei.) schlägt vor, den Text von der Redaktionskommission feststellen zu lassen, die am Schluß der heutigen Sitzung, das Telegramm vorlegen solle. Graf Bobrinski (Rechter) will den Paktus über das Wahlrecht streichen. Struve (R.D.) verteidigt den eingebrachten Wortlaut. Nachdem einige von den bisherigen Rednern zum zweitenmal gesprochen haben, nimmt das Haus gegen die Stimmen der Rechten die Depesche in der mitgeteilten Fassung an. (Beifall.) Beresin zieht seinen Änderungs-vorschlag zurück. Weischnin (Oktober.) erklärt, die Rechte habe nicht gegen das Telegramm als solches, sondern nur gegen seine Fassung gestimmt.

Zwischenfall in einer Kommissions-sitzung.

Die Agrarkommission der Duma begann unter dem Voritze Kuliers die Beratung über das Prinzip der obligatorischen Zwangsenteignung, zu dem von den Kadetten und Arbeitsgruppen Neben gehalten wurden. Die Rechten wiesen auf die Unmöglichkeit hin, einen sofortigen Beschluß zu fassen, da es der Kommission an tatsächlichen statistischen Daten mangelte, die doch dem Beschluß zugrunde gelegt werden müßten. Darauf beantragten die Linken den Schluß der Debatten und dieser Antrag wird mit 45 Stimmen gegen 15 angenommen. Die Rechten und ebenso die Vertreter des „Kolo“ verlassen infolgedessen die Sitzung, und in ihrer Abwesenheit wird das Prinzip der obligatorischen Zwangsenteignung angenommen. Die abwesenden Abgeordneten beschließen daraufhin, in der Duma über das Vorgehen der Kommission und ihres Vorliegenden Klage zu führen, da sie der Möglichkeit beraubt worden wären, ihre Anschauungen über das Wesen dieser so eminent wichtigen Frage zu äußern.

Die Interpellation bezüglich des Vorgehens der Strafexpedition in dem Dorfe Bantuschy in Kreis Durgel wird als Stellvertreter des Statthalters Sr. Majestät im Kaukasus in allen höheren Staatsinstitutionen Baron Nolde beantwortet.

Vom Oktoberisten-Kongreß.

Auf der dritten Sitzung des allrussischen Oktoberistenkongresses wurden 2 Resolutionen angenommen. Und zwar wird der ersten zufolge in das Programm des Verbandes der Kampf gegen das Volksübel, die Trunksucht, aufgenommen. Zweitens wird die Dumafraktion beauftragt, die Duma vor der antikonstitutionellen Politik der äußersten Linken zu schützen, die durch das demonstrative Fernbleiben der Linken vom Anfang der Sitzung am 7. Mai besonders schroff zutage getreten sei.

Linné, der von den warmblütigen Säugern die wechselwarmen Amphibien scheidet, der die Unterabteilungen der Säuger nach dem Zahnbau und den Füßen, die der Vögel nach Schnabel- und Fußbildung, die der Insekten nach dem Flügelbau durchführt u. s. w.

Noch größer war der Wirrwarr bei den Pflanzen, wo man vor Linné kaum über die volkstümliche Einteilung in Bäume, Sträucher, Kräuter, Gräser hinausgekommen war. Linnés Pflanzen-system nach den Blünteilen ist freilich ein künstliches, aber ein praktisches und leicht anwendbares. Er selbst war sich dessen auch bewußt und strebte nach einer natürlichen Pflanzengruppierung, die er z. T. mit Geschick angebahnt hat, indem er aus der IV. Kl. die Lippenblütler, aus der VI. Kl. die Kreuzblütler, aus der X. Kl. die Schmetterlingsblütler ausschied u. s. w. Bei ihm zerfielen die Klassen in Ordnungen und diese weiter in Gattungen und Arten. Die Arten galten ihm dabei als unveränderlich von Beginn ihrer Schöpfung an. Dennoch und in offenbarem Widerspruch zu dieser Auffassung strebte er darnach, wenigstens in den Gattungen eine Zusammenfassung verwandter Formen zu erreichen.

Das Wichtigste aber war, daß erst Linné eine wissenschaftliche Sprache für die Naturgeschichte schuf, mit festen Charakteristiken. Eine solche hatte bei Aristoteles vollständig gefehlt, daher die müßigen Streitigkeiten der Scholastiker darüber, was für Tiere man unter den Aristotelischen Namen zu verstehen habe. Was aber unpräzise Namen für einen Wirrwarr anrichten, erleben wir ja beständig bei den Namen Tanne und Fichte, wo keiner weiß, was der andere meint, die nicht nur untereinander verwechselt, sondern auch die von ihnen verschiedene Kiefer übertragen werden.

L. suchte vor allem seine Genera scharf zu charakterisieren und zwar mit Berücksichtigung aller Teile der Pflanze. Es durfte keine Art aufgestellt und in die Gattung eingereiht

In der vierten Sitzung hat der Kongreß unter dem Voritze Alexander Gutschkows angefaßt des Umstandes, daß das Projekt für das Statut des Verbandes noch nicht an die lokalen Abteilungen zwecks Begutachtung versandt worden ist. Die Prüfung dieses Statuts bis zum nächsten Kongreß verlagert und nur die Paragraphen angenommen, die den Wahlmodus für das Zentralkomitee festsetzen.

x. Der lettische landwirtschaftliche Zentralverein hielt gestern im Riga'schen lettischen Verein eine außerordentliche Generalversammlung ab, zu der sich die Vertreter der lettischen landwirtschaftlichen Vereine aus Liv- und Curland eingefunden hatten. Zum Leiter der Versammlung wurde Pastor Gailis-Alt-Rebalg erwählt. Die Versammlung genehmigte mehrere Vorschläge der Verwaltung des Konsumgeschäftes, das vom Zentralverein nach der Art der beiden deutschen (des Abbauchens und der „Selbsthilfe“) Konsumvereinen vom 1. Juli in Riga, Ecke der Dorpat- und Romanowstraße, eröffnet werden wird. Da der Umfang der Operationen des Konsumgeschäftes nicht im Voraus zu bestimmen ist, gewährte die Versammlung der Verwaltung desselben bis zum Jahreschlusse einen unbegrenzten Kredit. — Rechtsanwalt Reinberg berichtete über die augenblickliche Lage der vom Zentralverein auf dem Kronigte Wainzell zu eröffnenden landwirtschaftlichen Schule, die im laufenden Jahre nicht eröffnet werden könne, weil das genannte Gut für dieses Jahr noch an den bisherigen Arrondator, Herrn v. Gersdorff weiter verpachtet sei. Von der örtlichen Domänenverwaltung habe Reinberg erfahren, daß das Gut Wainzell nur durch das Ministerkomitee, dessen diesbezüglicher Beschluß entweder von der Reichsduma oder durch Seine Kaiserliche Majestät bestätigt werden müsse, für die landwirtschaftliche Schule hergegeben werden könne. Vor zwei Wochen sei in der Schulangelegenheit aus Petersburg eine Anfrage an den Baltischen Generalgouverneur gerichtet worden, die nach der Rückkehr Sr. Excellenz, hoffentlich zu gunsten des Zentralvereins, beantwortet werden soll. Der Zentralverein hege die Hoffnung, das Gut Wainzell für die lettische landwirtschaftliche Schule zu bekommen und sie im nächsten Frühjahr eröffnen zu können. Das Geschäft um die Eröffnung einer Kollekte für die zu eröffnende landw. Schule ist schon früher vom Livländischen Gouverneur abschlägig beschieden worden, bis die Schulangelegenheit nicht in Petersburg definitiv entschieden ist. — Ferner berichtete Herr Reinberg, daß für die vom Zentralverein herausgegebene landwirtschaftliche Zeitschrift Verkaufsmeeß (der Landwirt) ein Defizit von ca. 1000 Rbl. vorauszusetzen sei, weil der Abonnementspreis für die Blatt viel zu niedrig angefaßt sei. Der Zentralverein habe für den Verkaufsmeeß einen ermäßigten Posttarif erwirkt, für die Dedung des Defizits habe er jedoch nicht die erforderlichen Mittel, er bitte daher alle lettischen landwirtschaftlichen und Konsumvereine, durch freiwillige Darbringungen den Fehlbetrag zu decken. Der Verkaufsmeeß erscheine in 1616 Exemplaren. Der Vorschlag, vom Zentralverein einen landwirtschaftlichen Kalender herauszugeben, wurde von der Versammlung abgelehnt.

X. Livland. Zur revolutionären Mafieren in Livland berichten die sozialdemokratischen Blätter, daß in Rufen, an der Stelle wo der bekannte Gold von der Strafexpedition erschossen wurde, eine schwarze Fahne mit der Aufschrift: „Ruhs den Gefallenen“ aufgestellt war. Auf dem Würcenschen Kirchhofe fanden die Landwächter eine rote Fahne, die an einem Baumgipfel befestigt war; mehrere Frauen und Halbwüchslinge wurden verhaftet. In Laudojn waren die Gräber der erschossenen Revolutionäre mit roten Fahnen und Blumen (Fortsetzung auf Seite 5.)

werden, ohne sie bestimmt von den übrigen Arten derselben Gattung zu unterscheiden. Dabei verlangte er unablässiges Zurückgehen auf die Natur selbst, ihr richtiges Sehen und Denken.

Wenn sein System noch unvollkommen blieb und namentlich für die Mineralien wenig befriedigte, so darf nicht vergessen werden, daß die Entdeckung des Sauerstoffes, sowie die Begründung einer wissenschaftlichen Chemie durch Lavoisier erst in die letzten Lebensjahre Linnés fielen.

G. W. Ich bin am Schluß.

Der Einfluß Linnés war ein gewaltiger. Aus aller Herren Länder strömte die frubierende Jugend in das abgelegene nordische Upsala, das früher nie über 500 Studierende gehabt, wo ihre Zahl jetzt aber in wenigen Jahren auf 1800 stieg. In die Heimat zurückkehrend, belebten sie überall das Interesse für die Natur und ihr Studium. Wie aber die Autorität eines Aristoteles fast 2000 Jahre lang den Fortschritt gehemmt, so verzögerte auch das Ansehen Linnés und seine Lehre von der Unveränderlichkeit der Arten fast ein Jahrhundert die Entwicklung der biologischen Wissenschaften. Doch allmählich gelangte eine unabhängige Naturauf-fassung immer mehr zum Durchbruch, wie namentlich auch bei unseren berühmten Landsleuten Christian Rander und R. G. v. Haer, bis dann die epochemachende Arbeit eines Charles Darwin über die Entstehung der Arten die gegenwärtige Epoche der Naturgeschichte einleitete.

Das Andenken aber an Karl von Linné, auf dessen Schultern alle die späteren Forscher stehen, wollen wir allezeit hochhalten und danke ich allen, die in dieser Absicht hier erschienen sind. Dem engeren Kreise meiner Mitarbeiter aber, von denen viele in den bevorstehenden Ferien zur Erforschung der Naturverhältnisse unserer engeren Heimat hinausziehen, wünsche ich fröhliche Arbeitslust und beste Erfolge!



A. DANZIGER,
 Dampffärberei u. chem. Reinigung.
 Grösstes Etablissement dieser Branche
 in Russland.
 Fabriken in Riga u. Petersburg.
 64 Filialen und Annahmestellen.
 Adresse für Postsendungen:
 A. Danziger, Färberei, Riga.

Vermiete zur Sommersaison billig
Pianos und Flügel
 für den Strand
 und andere Aufenthaltsorte mit Zustellung. Grosse Auswahl
 von Instrumenten in der speziellen Mietabteilung meines Hauses.
Jul. Heinr. Zimmermann,
 Riga, Scheunenstrasse 15.

Hüon - Konzert.
 Freitag, den 11. Mai a. c.:
Konzert des Orchestervereins „Hüon“
 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters
Alexander Stäger,
 im Schützengarten,
 Anfang 8 Uhr abends. Eintritts-Billets à 50 Kop., für Schüler
 à 20 Kop. an der Abendkasse. Den Vorverkauf der Billets hat Herr
A. Kroepsch, Scheunenstrasse 30, freundlichst übernommen.

Am Sonnabend, den 12. Mai, von 3—9 Uhr:
Maifest des Diaconissenhauses.
 Säckchenwerfen, Zielschießen, Carroussel, Verloosung
 für Kinder, Harzerreißspielen.
 Caffee, Thee, Chocolate, Eis, Bowle, Bier u. Würstchen.
Schauturnen unter Leitung des Herrn Engels
 Billets für Erwachsene 50 Kop., Kinder 10 Kop., Familien-
 billets à 1 Rbl. (für 3 Erwachsene) nur im Vorverkauf bei allen
 Damen des Vereins von 12—1 Uhr.

Sonntag, den 13. Mai a. c.:
Eröffnung
K. Stephans Elektro-Biograph, Panoptikum
 und anatomisches Museum
 am Puschkinboulevard, im eignen Gebäude.

Kaiserlicher Garten.
 Täglich 8 1/2 Uhr abends:
 das grosse, streng dezent **Mai-Programm**
 Nur noch kurze Zeit **Francis Gerards,** der moderne
 Gladiator.
Humorist Huber, mit neuem Repertoire.
 Ferner die übrigen erstkl. Spezialitäten mit neuem Repertoire.

Olympia-Theater
 Elisabethstr. 61.
 Täglich 8 Uhr abends:
 Das einzig dastehende dezent
Variété-Programm.
 Frey und Thea Cousins
 Gardonia Damon-Ensemble
 K. F. Hardt

Stadt-Theater.
 Donnerstag, den 10. Mai 1907.
 7 1/2 Uhr. Große Preise. Erstes Gast-
 spiel **Josephine Eschard: Sedmaier.**
 Letztes Gastspiel **Dr. Rich. Banasch.**
 Einmal, Gastspiel **Germann Kant.**
 Cavalleria Rusticana. Oper in 1 Auf-
 zug von P. Mascagni. Hierauf: **Der**
Barjazzo. Oper in 2 Akten u. 1 Prolog
 von R. Leoncavallo. (Sola und Rebba:
 Josephine Eschard, Sedmaier, Turiddu u.
 Canio: Dr. R. Banasch, Alfio u. Tomo:
 Hermann Kant.)
 Freitag, den 11. Mai 1907.
 7 1/2 Uhr. Mittelpreise. 4. Gastspiel
Bruno Harprecht. 26. Novität. Zum
 1. Mal. **Triplepatte.** (Robert de Houdon;
 Bruno Harprecht.)
 Sonnabend, den 12. Mai 1907.
 8 Uhr: Volksvorstellung d. Deutschen
 Vereins. **Der Freischütz.**

The Mitsutas
 Molly Verch
 The 4 Cambels
 Irene de Flour
 Milla Robinson
 Franziska Franco
 Miss May & Blone
 Martha Moretty
 The Mitsutas
 Mlle Mimosa.

Conditorei u. Café von
Plocek & Schöhl,
 Weberstr. 9.
 Elegant eingerichtete Lese- u.
 Schachsalons bis 11 Uhr abends
 geöffnet. Tel. 3819.

**Steckenpferd-
 Lilienmild-Seife**
 v. Bergmann & Co., Kadebeul
 erzeugt ein zartes, rosiges und jugen-
 fresches Aussehen, weisse, sammet-
 weiche Haut und reinen, blenbend
 schönen Teint. à Stück 50 Kopelen.
 Depot bei **Georg Strauß, Riga,**
 Drogenhandlung, Weberstr. 3.

Hagensb. Sommertheater.
 Heute, Donnerstag, den 10. Mai,
 1/4 8 Uhr: 2. Gastspiel des Hofschau-
 spieler Herrn Egbert u. Gastspiel des
 kleinen Conrad Egbert. Ein Pariser
 Augenichts. Hierauf: **Charles Lante.**
 Freitag, den 11. Mai 1907:
 Dieselbe Vorstellung.
 Sonnabend, den 12. Mai 1907,
 1/4 9 Uhr: Wiederauftreten d. Directors
 Emil Richard. Der Haub der Sabi-
 nerinnen. Stücke: Dir. E. Richard a. G.
 Daga Cafe - walt und Kamarinskaje.
 Ballet-Direktion.
 Was! Sonntag, d. 13. Mai 1907,
 1/2 7 Uhr abends: **Große Doppelvor-**
stellung für ein Entree. **Sherlock**
Holmes. Der Hund von Baderville.
A. S.
 Deine Aktien stehen jetzt hier faul,
 Cassa franco de Saint-Paul!
 Güter und Theaterstücke abzusichwindeln,
 ist nicht fein,
 Doch Frauen zu beschwindeln, pfui! das
 ist gemein!
 Gewissen, Ehre u. Gefühl kennst Du nicht,
 Denn nur Egoismus herrscht bei Dir als
 Pflicht. **A. K.**
Bollstraße, Riefingstraße.
 Freitag, den 11. Mai: **Volnens-**
luppe, Riger Klops mit Kartoffeln,
Reis mit Sauce, Kaffee, Tee, Milch.

S./S. „DÜNA“
 ladet am 30./12. Juni in **Manchester** und am
 1./14. Juni in **Liverpool** für **St. Petersburg**
 und **Riga.**
 Güteranmeldungen erbitten:
W. H. Stott & Co.,
 Liverpool und Manchester.
E. H. Rustad, Riga.

Riga—Arensburg.
 Dampfschiff
 „Constantin“
 Kapitän Pichel,
 Freitag, den 11. Mai,
 präzise 11 Uhr vormittags.
 H. Lærum.

Riga—Stettin.
 Dampfer
 „Ostsee“
 Capt. Breidsprecher,
 Sonnabend, den 12. Mai,
 präzise 12 Uhr mittags.
 H. Lærum.

**Riga-Arensburg-Moonsund-
 Hapsal-Reval-St. Petersburg.**
 Das Dampfschiff
 „Constantin“
 Kapitän M. Sillin.
 Sonnabend, den 12. Mai, 9 Uhr.
 Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Validol
 ärztlicherseits empfohlenes be-
 währtes Mittel gegen Nervo-
 sität, Magenbeschwerden, wie
 auch gegen **Seekrankheit,**
 erhältlich: in **Original-Flacons**
 à 10 Gr. zu 65 Kop. u. 25 Gr.
 zu 150 Kop. in Apotheken u.
 Drogen-Geschäften.
 Broschüren daseibst gratis.

Riga - Hamburg
 durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.
 Der Schnell-
 dampfer
 „Triton“
 Capt. Langhans.
 Sonnabend, den 12. Mai.
 Helmsing & Grimm.

„RUSSIA“
 Fahrradwerke & Automobil-Fabrik
A. Leutner & Co., Riga
 gegr. 1886.
 Älteste und grösste Special-Fabrik
 Russlands für Velocipede und Fahrradteile.
 Beste und billigste Bezugsquelle.
 Preiscourante gratis und franco.

Fabrikniederlagen: Riga, Theaterboulevard № 7.
 Moskau, gr. Dmitrowka, Haus Michailow.
 Warschau, Senatorska № 29.

Sanatorium Grünes Tal Coburg.
 Naturheilanstalt nach Lahmann: Für Gicht, Rheuma, Nervenschmerzen,
 elektr. Lohntanninbäder für Frauenleiden, bösartige Neubildungen im
 Unterleib, den Brüsten, im Magen etc. Magenleiden, chron. Kat. Lungen- u.
 Halsleiden. Herz-, Nieren-, Leber-, Darm-, Nervenleiden, Blut- u. Säurever-
 derbnis, Quecksilbervergiftung etc. Glänzende Erfolge durch eig. neue Methode.

geschmückt. Auf dem Kirchhofe waren Proklamationen ausgestreut.

— **Kemsa.** Die Gründung einer Spar- und Vorschußkasse beim hiesigen landwirtschaftlichen Verein wurde auf der am Sonntag, den 6. Mai, abgehaltenen ordentlichen Mitgliederversammlung definitiv beschlossen und zur Ausarbeitung der Statuten eine Kommission von 5 Mitgliedern ernannt. — Ferner wurde beschlossen, während der vom 23. bis 25. Juni c. zu veranstaltenden landwirtschaftlichen Ausstellung, falls gute Zuchttiere ausgesteilt werden sollten, für die zu begründenden Zuchttationen das erforderliche Zuchtvieh anzulassen.

Das Festen eines Distrikts-Veterinärarztes seit anno 1906 wurde zur Sprache gebracht und betont, daß für den ausgedehnten Kemsaschen Bezirk ein tüchtiger Veterinär unentbehrlich ist. Der landwirtschaftliche Verein ist gern bereit, sich an der Honorierung des Distriktsveterinärarztes zu beteiligen.

— **Verroscher Kreis.** Aus Waimel im Verroschen waren in den ersten Tagen des April mehrere Bauern nach Sibirien ausgewandert, um sich baselbst eine bessere Existenz zu gründen. Wie der Rodumaa erzählt, sind sie nunmehr Ende desselben Monats wieder in ihre alte Heimat zurückgekehrt. Der Boden soll wohl gut sein, doch soll es an dem Ort, wo sie sich niederzulassen gedachten, keine Wohnhäuser geben. Auch sei kein Wald in der Nähe, dem man Bauholz entnehmen könnte. Außerdem sollen dort mit Flinten und Messern bewaffnete Kaugänger ihr Gewerbe treiben. Dies alles habe die Auswanderer veranlaßt, dem neuen Glückslande den Rücken zu kehren.

— **Walt.** 4000 Rubel auf der Eisenbahn in einem Koffer vermissen hat, nach der Walfs, der Kofatenkommandeur, der mit dem Petersburger Zuge in Walt eingetroffen und dann weiter nach Stockmannshof gefahren war. Der Koffer ist nicht gefunden worden.

Die Wost. Dsch. Ztg. bringt dagegen folgende Mitteilung: Im Zug der Waidauer Bahn wurde am 7. Mai auf der Fahrt nach Riga der Kofatenoberst Desaladow um 25,000 Rubl. in bar und eintragenden Papieren, die er in der Handtasche verwahrt hatte, besehnen. Der Dieb wurde bisher nicht ermittelt.

— **Schwegen.** Zeitliche Blätter hatten kürzlich die Nachricht verbreitet, die auch in deutsche Zeitungen überging, die Ostverwaltung von Schwegen habe kurz vor Georgi ihren Knechten gekündigt und an ihre Stelle deutsche Kofanten an angeworben, denen sie bereits 2000 Rubl. Heilgeßel geschickt habe. Die deutschen Kofanten wären jedoch nicht gekommen und nun sige der Verwalter von Schwegen allein da und wisse nicht, wie er sein Land bearbeiten soll. Dazu wird der Nordl. Ztg. geschrieben, daß in Wirklichkeit die Sache sich umgekehrt verhält: Zwei Wochen vor Georgi kündigten die Knechte ihrerseits. Der Hof nahm die Kündigung an und verschrub sich deutsche Arbeitskräfte, im ganzen 25 Familien mit 130 Seelen. Diese sind bereits vor einer Woche in Schwegen eingetroffen.

— **Sehen.** Kurischewitsch hat auch hier Anhänger, die, nach der Walfs, in Anlaß seiner Ausschließung für 15 Sessungen, ihm eine Beileidsbepede gefandt haben.

— **Preußen.** Im vorigen Herbst wurden hier von der Strafexpedition die Gebrüder Jaunien erschossen und bei dem Gemeinde-Kornmagazin begraben. In der Gemeinde waren Gerüchte verbreitet, daß die Leichen so oberflächlich verscharrt seien, daß aus dem Grabe eine Hand hervortrage. Auf Wunsch der Angehörigen wurde, der Rigas Anweisung zufolge, das Grab am 7. Mai in Gegenwart der Polizei geöffnet, die Leichen aber 5 Fuß unter der Erde gefunden.

— **Zu Friedrichshädischen Kreise** nimmt, wie man der Walfs berichtet, die Polizei unter den Hunden immer zu. Von der Kreispolizei sind energische Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche getroffen.

— **Gasenpöthischer Kreis.** Wainoden. Keine Getränkehandlungen. Im vorigen Jahre wurde vom Gemeindeauschuß der Beschluß gefaßt, in den Grenzen der Gemeinde keine Getränkehandlungen zu gestatten. Auf Grund dieses Beschlusses erteilt die Alkoholverwaltung, wie der Janina Kewajas Wefinesis berichtet, keine neuen Patente zur Größnung von Getränkehandlungen.

— **Reval.** 9. Mai. Schon zwei Tage können die eustischen Blätter aus Wirulane und Senuwed nicht erscheinen, da die Seker der Druckerei Antte (aus Wirulane) und (Sönumed) in den A usstand getreten sind.

— **Petersburg.** Ueber die Untersuchung der Verschönerung gegen das Leben Sr. Majestät des Kaisers will der Korrespondent des Berl. Lok. Anz. folgendes erfahren haben: Es sollte nicht allein Sr. Majestät, sondern auch der kleine Thronfolger ermordet werden, ebenso der einzige Bruder des Zaren, Großfürst Michael, der im Palais zu Gatschina wohnt. Diese Anschläge sollten gleichzeitig ausgeführt werden. Ein Unteroffizier der Leibwache meldete seinem Vorgesetzten, Verschwörer hätten ihm 10,000 Rubel sowie einen Pöser versprochen, damit er sofort ins Ausland entfliehen könnte. Die Vorgesetzten befaßten ihm, das Angebot scheinbar anzunehmen und die Unterhandlungen mit den Verschwörern ruhig fortzuführen, um das ganze Netz der Verschwörer in die Hände zu bekommen. Der Erfolg war überraschend. Bisher sind bereits 80 Personen festgenommen worden, darunter ein Erzieher des kaiserlichen Alexander-Enceums.

— **Petersburg.** Eine Regierungsmittteilung über die Verhaftung der Mitglieder eines „Militärbundes“, der den Umschw. der Staatsordnung geplant hatte, wird, wie nach der Pet. Ztg. verlautet, demnächst veröffentlicht werden. — Statt 14 Millionen — 23 Millionen für die Straßenbahn. Am

8. Mai, so berichtet die Pet. Ztg., fand unter dem Vorsitz des Stadthauptes N. A. Reszom eine Konferenz von Stadtvorordneten in der Straßenbahn-Angelegenheit statt. Der Oberingenieur der Exekutivkommission Herr Stegemitsch trug der Konferenz ein Gesuch um Anweisung von weiteren 900,000 Rubl. vor für einige neue Ausgaben, die nicht vorgesehen worden sind. — Aus den Debatten, die sich daran knüpfen, ging hervor, daß der Bau der zur ersten Kategorie gehörigen Straßenbahnlinien nicht 14 Millionen Rubel, wie anfangs veranschlagt war, sondern 23 Millionen Rubel zu stehen kommen würde. Und diese Summe kann nicht einmal als definitiv angesehen werden, da alle Bemühungen der Versammelten, endlich die Kosten der Straßenbahnanlage festzustellen, ergebnislos blieben. Denn als die Versammlung schon bei der Ziffer von 17 Millionen stehen geblieben war, tauchte die Frage nach einer weiteren Summe von zwei Millionen für die Waggon auf und, ebenso unerwartet, die Summe von drei Millionen für die Brücken usw. Die Stadtvorordneten Goltzinski, Dmitriew, Dandré und Jallbrock wiesen mit Nachdruck darauf hin, daß auf eine solche Weise der städtische Haushalt nicht geführt werden dürfe, so daß man in völliger Unkenntnis über Millionensummen gelassen werde, die noch verausgabt werden müssen. Dabei stellte Herr Demkin fest, daß die Stadt nicht nur die unvorhergesehenen 9 Millionen Rubel nicht habe, sondern nicht einmal die vollen 14 Millionen, die anfangs veranschlagt waren. — Zu erstem Konflikt zwischen der Trambahnkommission und den verammelten Stadtvorordneten kam es bei der Beratung über die Interpellation der Stadtvorordneten Dmitriew und Goltzinski über den Stand der Straßenbahnangelegenheit. Die Antwort der Trambahnkommission wurde von der ganzen Versammlung als unbefriedigend bezeichnet und die Kommission aufgefordert, zum 16. Mai der Stadtduma klare ziffermäßige Angaben in der Angelegenheit vorzulegen.

— **Petersburg.** Wie die Russk berichtet, erhielt sich in den letzten Tagen hartnäckig das Gerücht, der Chef der Verwaltung der Eisenbahnen von Wenedrich sei für den Posten eines Ministers gehülft in Aussicht genommen, wobei die Verwaltung der Eisenbahnen ausschließlich ihm überwiesen wurde. Das Gerücht habe unter den früheren Beamten des Ministeriums eine besorgte Stimmung hervorgerufen, da mit der Ernennung v. Wenedrichs zum Ministerpräsidenten in der Administration der Bahnen radikale Veränderungen stattfinden würden.

— **Finland.** Die Passbestimmungen für Finnland reisende sind, der Rev. Ztg. zufolge, durch eine neue Verordnung wesentlich verschärft worden, so daß künftighin kein Passagier ohne einen gültigen Inlandpaß mehr nach Finland hineingelassen werden soll. Die zahlreichsten Ausflüger nach der schönen finnlandschen Küste seien deshalb in eigenem Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich zeitig mit der nötigen Legitimation versehen.

— **Nischni Nowgorod.** Der wegen Sittlichkeitsvergehen verurteilte Abt eines Nonnenklosters bei Perm, Soffima, befindet sich, wie der Kam. Kr. aufmerksam macht, in Nischni Nowgorod auf freiem Fuß, obgleich er für seine Vergehen eine Gefängnisstrafe abhüßen muß. Der Abt Soffima hatte sich der Frauen- und Mädchenverführung in seiner Eigenschaft als Vorsteher eines Nonnenklosters schuldig gemacht.

— **Cherson.** Bulgariße Gemüsegärtner. In einer Korrespondenz an die Now. Wrem. wird auf eine lehrreiche Erscheinung in Südrusland aufmerksam gemacht. Im Vorfrühling schon ziehen aus Bulgarien, aus Tyrnovo und Plewna bulgarische Gemüsegärtner vorzugsweise ins Gouvernement Cherson und Katerinopol. Hier pachten sie Parzellen für Gemüsebau, meist in der Nähe von Bafaren und Jahrmärkten, und leben unter den russischen Bauern bis zum Spätherbst. Trotz der schweren Bedingungen gelingt es den Bulgaren, große Erträge vom Gemüsebau zu erzielen. Sie zahlen in Südrusland für ihre Gemüsegärten 60 bis 100 Rubl. jährliche Pacht pro Dessj.; und doch gelingt es ihnen, in schlechten Jahren 100 Rubl., in günstigen Jahren bis zu 300 Rubl. Reingewinn von jeder Dessjatin zu erzielen. Der Korrespondent, der seit 15 Jahren die Arbeit der bulgarischen Gemüsegärtner beobachtet hat, bemerkt über ihre rationelle Art des Gemüsebaues, bei der kein Fleck ungenutzt bleibt. Dabei pachten die Bulgaren oft unbebaute, unfruchtbare Parzellen, mit denen die russischen Bauern nichts anfangen wüßten. Die Bulgaren wissen aber den Boden nutzbar zu machen und finden auch für das Unkraut und die Abfälle Verwendung, indem sie bei ihren Gemüsegärten Schweine, Kälber, Kühe halten, die im Herbst dann wieder mit Profit verkauft werden. Dabei arbeitet die ganze Familie des Bulgaren und auswärtige Arbeiter werden nur in der größten Arbeitszeit angeheilt. Ihre Arbeit ist bei weitem produktiver als die Arbeit der russischen Bauern. Nachdem sie die Sitten unserer Bauern kennen gelernt haben, beschränken sich die Bulgaren nur auf den geschäftlichen Verkehr mit ihnen. „Weber sich zu amüsieren, noch zu arbeiten verstehen eure Bauern“, sagen verächtlich die Bulgaren, „sie arbeiten nur, um vegetieren zu können, amüsieren sich aber, daß ihnen der Schweiß von der Stirn träuft und der Branntwein in Büchen fließt“. Anfangs waren die Bulgaren befremdet über die Ansichten des russischen Bauern über fremdes Eigentum. Bald schafften sie sich aber biffige Hunde und Gemehre an, um ihre Nachbarn von Uebergriffen auf fremdes Eigentum fernzuhalten. Und durch besonders schroffe Maßregeln gegen nächtliche Besucher auf ihren Gemüsegärten haben die Bulgaren Respekt gegen sich einzufößen verstanden. Die russischen Bauern aber, die sich den Gemüsebau der Bulgaren ansehen, sind

zu ganz überraschenden Schlüssen gekommen: sie haben es einfach aufgegeben, selbst Gemüsebau zu betreiben. Wozu auch? Können sie doch für 3 bis 5 Rubl. bei ihren Nachbarn, den Bulgaren, ebensoviele Zuber Gemüse kaufen, bei den maßlos billigen Preisen, die von den bulgarischen Gemüsegärtern, dank ihrer rationellen Wirtschaft, angefaßt werden können, wie Walfschany zu 15—20 Kop. das Hundert, Kadieschany 3—4 Kop. für jeßn Büschel, Gurken 10—20 Kop. das Hundert etc. Und die Bulgaren erweitern von Jahr zu Jahr mehr ihren Gemüsebau und haben auch schon begonnen, Droßfrüchte mit demselben überaus günstigen Ergebnis anzubauen.

— **Oessa.** Die Hinterlassenschaft des ehem. Stadthauptes und bekannten Wohltäters G. G. Marasli beläuft sich, wie die Ob. Ztg. erfährt, auf 10—15 Mill. Rubel und besteht in großen Landgütern, Häusern, Datschen, Wertpapieren und in barem Gelde. In Bessarabien besaß er bis 20,000 Dessjatin Land, das auf 5—6 Mill. geschätzt wird; seine Villa auf der Mittelren Fontäne repräsentiert einen Wert von 1 1/2 Mill. In Oessa hinterließ er ungefähr 20 Häuser. Seine Neffen und Nichten, die Kinder seiner unlängst verstorbenen Schwester Stafonowa, welche mit dem Senator A. D. Stafonow verheiratet gewesen war, die Generalgattin S. S. Tisbel (nach ihrer ersten Ehe Baronin Freedericks) und ihre in Warschau lebenden Kinder, die Generalgattin M. S. Tolskaja, Tochter der Schwester des Verstorbenen und ihre Kinder sind die nächsten Erben. Einen Teil der Erbschaft bekommt die Frau M. J. Marasli (in erster Ehe Frau Ritsch.)

Preßstimmen.

„Die Volksschule und die Fortbildung“ betitelt sich ein Leitartikel des „Postimees“, dem die Walf. Post folgende Ausführungen entnimmt:

Bei der Reorganisation unserer Volksschule besteht eine prinzipielle Forderung darin, daß die Schule so eingerichtet sei, daß ihre Zöglinge unbehindert in die Mittelschule eintreten können.

Diese Forderung haben wir aufgestellt, damit die Schüler, nachdem sie den Elementarunterricht genossen, ihrer Begabung entsprechend, jeweilig auch eine höhere Bildung erhalten könnten, ohne daß sie in mehreren Schulen, im Kreise herumgehend, erst viel Zeit zu verlieren brauchen.

Aus dieser prinzipiellen Forderung wollen nun einige folgern, der Unterricht in der Volksschule müsse so beschaffen sein, daß ihre Zöglinge nicht nur hinsichtlich ihrer Kenntnisse überhaupt, sondern auch bezüglich der Unterrichtssprache für die Mittelschule vorbereitet würden. Da nun diese in den staatlichen Mittelschulen die russische sei, so müsse auch die Volksschule ihre Zöglinge gerade in der russischen Sprache soweit bringen, daß sie dem Unterricht in der Mittelschule bequem folgen können. So sprechen nicht allein die Inspektoren, sondern auch sonst einsichtsvolle Arbeiter auf dem Felde der Volksschule.

In der Praxis würde die Erfüllung dieser Forderung unsere Volksschule dahin bringen, wohin sie die Russifikationsbestrebungen eines Kapustin, Lawrowski, Mjanow gedrängt haben. Nur die Motivierung der Forderung der russischen Sprache für die Volksschule würde eine andere sein: während man früher die russische Sprache im Namen der staatlichen Russifikationsbestrebungen forderte, erklärt man jetzt, daß die Kinder der Osten des russischen Anfangsunterrichts für ihr Weiterkommen in der Mittelschule bedürfen. Darum prüfe man gewissenhaft die Frage, ob es wirklich nötig sei, daß der Anfangsunterricht unseren Kindern — wegen der Mittelschule — in der russischen Sprache erteilt werde.

Wie viele gibt es denn, die ihre Fortbildung in der Mittelschule suchen? Vielleicht fünf von hundert Kindern. Und hundert Kinder müssen von der Dorfschule an alle Gegenstände in der russischen Sprache lernen, damit fünf wohlhabendere von ihnen in die Realschule oder in das Gymnasium weitergehen könnten!

Denn 95 Glieder des Volkes in geistiger und moralischer Beziehung verkümmern, dann können 5 Personen mit mittlerer oder höherer Bildung ihnen nicht weiter oder höher hinaus helfen. Es wäre somit doch richtiger, nicht zu verlangen, daß man die Unterrichtssprache in der Volksschule den Forderungen der Mittelschule anpasse, sondern eher für die wenigen Kinder, die aus den Gemeinde- oder Parochialschulen in die Mittelschule eintreten, russische Wiederholungskurse, bezw. Spezialklassen einzurichten. Die Volksschule selbst aber unterrichte die Kinder in der Sprache der Volkes.

Die Volksschule sei für alle da: der Anfangsunterricht werde allen in der Muttersprache erteilt; — Ermögungen wegen der Fortbildung dürfen dieses Prinzip nicht erschüttern!

— **Wer hat die lettische aufständische Bewegung verschuldet?** Eine landische Zuchtschrift an die Rigas Anweisung konstatiert die zunehmende Spaltung zwischen den landischen Knechten und den Geseindewirten, die jetzt allgemein die „grauen Barone“ genannt werden. Die Knechte verachten mit Unlust ihre Arbeit und schenken den revolutionären Agitationen willig Gehör. Wer trägt die Schuld daran, daß es jetzt in dem früheren gottesfürchtigen und friedfertigen lettischen Volke so viele Mörder, Räuber und rachsüchtige Leute gibt? Die Anhänger der revolutionären Bewegung messen die Schuld dem Kriegszustande bei, der die Geseindewirte um ihre Flinten und Revolver gebracht habe, mit denen sie sich der häufigen Ueberfälle erwehren konnten. Nach der Zogil dieser Leute haben also die Flinten und

Revolver bis vor kurzem das lettische Volk gottesfürchtig und friedfertig erhalten. Wenn die Wirte wieder Waffen haben werden, werden Gottesfürdt und Frieden wieder da sein! Nein, nicht durch Flinten und Revolver waren die Letzen gute, ehrliche Menschen, die tüchtigen alten Lehrer haben sie aber zu solchen erzogen. Die Menschen verehren Gotteswort und glaubten an Gott. Nützliche Bücher und gute Zeitschriften führten das Volk zu allem Guten. Dann kamen die Agitatoren mit ihren Proklamationen und anderen gottlosen Schriften, durch die die unerfahrene Jugend aufgereizt wurde. Unter den Agitatoren waren auch junge, verdorbene Lehrer, die die Jugend in's Unglück und Elend stürzten. Die Revolutionäre sammelten den Wfalle der Menschheit, die zuerst im Nauben und Morben geschult wurden. Ihr, Revolutionäre, seid bereit, alles zu verkaufen und mit den Füßen zu treten, nur um zu eurem Ziel zu gelangen und euch weiß zu waschen. Das lettische Volk habt ihr zu Mördern und Brandstiftern gestempelt, das nur durch Flinten und Revolver zu regieren sei. Menschlich könnt ihr nicht mehr fühlen. Euch erfaßt nicht Grauen beim Anblick dampfenden Menschenblutes, einer von euch soll sogar gesagt haben: es ist doch ganz gleich, ob man einen Menschen oder ein Schwein hinschlachtet. Im lettischen Volk ist aber, Gottlob, die Gottesfürcht und Sittlichkeit noch nicht erloschen. Mit der Zeit wird das Unkraut ausgerottet und die Jurischgebliebenen werden sich bessern oder wenigstens schämen. Wenn ihr die Bibel nicht lesen wollt, so lest doch die Geschichte, aus der ihr ersehen werdet, daß alles Böse und Ungerechte zu Grunde geht, die Gerechtigkeit und Gottesfürcht aber triumphiert.“

Ausland.

Riga, den 10. (23.) Mai.

Japan und die Haager Konferenz.

Aus Kopenhagen wird uns berichtet, der neu ernannte japanische Gesandte in den Niederlanden und den Skandinavischen Ländern, Sato, habe einem Mitarbeiter der Zeitung Politiken gegenüber erklärt, daß Japan an den Debatten über die Abrüstungsfrage nicht teilnehmen werde. Sato soll ferner erklärt haben, daß die Verhandlung zwischen Rußland und Japan halb zustande kommen werde. Beide Mächte unterhielten seit Beginn des Krieges durchaus freundschaftliche Beziehungen zu einander. Die franco-japanische Verständigung bahne einer russisch-japanischen Verständigung den Weg. Eine japano-amerikanische Entente sei unwahrscheinlich. Eine Entente zwischen Japan, England, Frankreich und Rußland würde den Frieden im fernen Osten sichern und die Unabhängigkeit und Selbständigkeit Chinas garantieren.

Deutschland und England.

Aus London wird von vorgestern gemeldet: Der Oberverr ist immer noch von der Unvermeidlichkeit einer kriegerischen Abrechnung zwischen England und Deutschland und Deutschland überzeugt. Als Gründe hierfür führt er an: 1) vermeintliche Feindseligkeit der politischen Tätigkeit König Edwards gegenüber Kaiser Wilhelm; 2) die Abrüstungspolitik des englischen Kabinetts; 3) die Maßnahme, daß der Dreißend für alle praktischen Zwecke wertlos gemorden; 4) Zusammenziehung der britischen Heimatsflotte in der Nordsee; 5) das Schwinden des deutschen Ansehens in Konstantinopel; 6) die der deutschen Eisenbahnpolitik in Kleinasien in den Weg gelegten Hindernisse und endlich 7) das Empfinden, daß Deutschland in seiner Expansionspolitik den Erfolg einer beinahe völligen Isolierung gehabt habe, und in seinem überseeischen Ehrgeiz durchaus Fiasco gemacht habe.

In einem Artikel des Daily Telegraph von dessen Petersburger Korrespondenten, der die Ueberschrift trägt: „Reines Licht über die Haager Konferenz“, heißt es: „Der Gedanke hat seinen Ursprung in dem Vorschlage des Generals Kuropatkin aus dem Jahre 1898, nach dem Rußland und Oesterreich übereinkommen sollten, ihre Artillerie nicht zu rearmieren wegen der damit verbundenen Kosten. Witte lehnte dies ab und schlug stat dessen vor, daß der Kaiser von Rußland die Mächte zu einer Konferenz über die Frage der Beschränkung der Rüstungen einladen sollte“. Hierzu bemerkt das Blatt: „Wir wenigstens stimmen dem Teile der deutschen Presse bei, der die Ansicht Bülow's vertritt, daß es unter diesen Umständen unverständlich sein würde, bei der bevorstehenden Konferenz die Frage aufzuwerfen. Die Debatte würde eine akademische sein und nutzlose, ärgerliche Anspielungen mit sich bringen. Bülow hat deutlich erklärt, er sehe keinen Vorteil in einer Besprechung des Vorschlages. Es leuchtet ein, daß er damit in seinem guten Rechte ist.“

Deutsche Reich.

Die Riefenaussperrung im Berliner Bauergewerbe

ist, wie bereits gemeldet, am letzten Sonnabend eingetreten. Von vorgestern wird aus Berlin darüber folgendes Nähere berichtet: Die erste Kontrolle der ausgeperrten Bauarbeiter hat heute Vormittag in 30 Lokalen stattgefunden. Hier waren sowohl die Ausgeperrten als auch die Arbeitslosen erschienen, die ihre Legitimationspapiere vorzeigten und sich in die Listen eintragen ließen. Von der Eintragung in die Kontrolllisten ist die Auszahlung der Streikunterstützungen abhängig. Die erste Unterstützungsrate wird voraussichtlich in der ersten Juniwoche gezahlt. Am 24. (1.) Mai wollen die Wörtelwerke ihre Lieferungen einstellen. Damit würden auch die anderen Betriebe stillgelegt werden.

Die Zahl der Ausgeperrten beträgt nach vorläufiger Schätzung 46—48,000 Mann. Es arbeiten weiter etwa 1500 Akkordmänner und

Bauhilfsarbeiter. Besonders für Läden und Geschäftslöcher, deren Eröffnung bevorstand, kommt die Aussperrung äußerst unangeleg.

Ueber den Bund vaterländischer Arbeitervereine.

der, wie wir vor einigen Tagen kurz gemeldet haben, in Hamburg gegründet worden ist und den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufnehmen will, wird von dort folgendes Weitere mitgeteilt:

Der neugegründete Bund sandte an Kaiser Wilhelm I. nachstehendes Huldigungstelegramm: „O. Majestät huldigt in deutscher Treue der Bund vaterländischer Arbeitervereine, der soeben von 37 Arbeitervereinen aus allen deutschen Gauen begründet worden ist zur Wahrung der Interessen aller treu zu Kaiser und Reich stehenden Arbeitnehmer.“

Auf diese Telegramme sind bei dem Festmahl des Bundes folgende Antworten zu Händen des Vorsitzenden Ludwig Schaper eingegangen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben Allerhöchste sich über den treuen Gruß des neugegründeten Bundes vaterländischer Arbeitervereine gereut und lassen vielmals danken. Se. Majestät wünschen dem Bunde ein kräftiges Gelingen und Gedeihen in Treue zu Kaiser und Reich, zum Segen der deutschen Arbeiterklasse und des Vaterlandes.“

Verschiedene Nachrichten.

Der preussische Kultusminister v. Studt hat, wie die Königsb. Post. Ztg. erzählt, seine Absicht, zurückzutreten, einstweilen verstragt, da er zunächst noch die Ausführungsbestimmungen zum Schulunterrichtsgesetz und die Mädchenchulreform zum Abschluß bringen will.

Zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt ist durch kaiserlichen Erlaß der bisherige Gouverneur von Südwestafrika, v. Lindequist ernannt worden.

Aus Hamburg wird von vorgestern gemeldet: Der Präsident des englischen Handelsamtes Lloyd Ferris, der in Begleitung des Parlamentssekretärs des Handelsamtes Kearley und des Staatssekretärs der Abteilung für die Regulierung des Themseflusses Philipson gestern hier eintraf, wurde Mittags von dem Bürgermeister Dr. Wöndtberg empfangen.

Aus Frankfurt a. M. wird von vorgestern gemeldet: Das englische Komitee zum Studium der städtischen Einrichtungen, bestehend aus 47 Mitgliedern, Bürgermeistern und städtischen Verwaltungsbeamten, ist, von Wülfringen kommend, heute Nachmittag hier eingetroffen.

Frankreich.

Der Präsident der Republik in Lyon.

Aus Lyon wird vom letzten Montag gemeldet: Dem Präsidenten Fallières und den ihn begleitenden Ministern sind seitens der hiesigen Bevölkerung große Ovationen bereitet worden. Neben der französischen Tricolore hatten zahlreiche Bewohner auch englische Fahnen herausgehängt. Der Präsident wohnte einem Festmahl von 600 Gedecken bei; hieran nahmen auch die meisten englischen Delegierten und über 30 englische Damen teil.

Clemenceau.

Aus Paris wird von vorgestern gemeldet: Clemenceau, der den Präsidenten Fallières auf seiner Reise nach Lyon begleitete, hat sich von Lyon nach Clermont Ferrand begeben und dort bei einem Feste der demokratischen Partei eine Programmrede gehalten, die gerade recht zur Eröffnung der Kammer kommt.

„Seit sechs Monaten haben wir in der Kammer fast alle Gelegenheiten deponiert, die wir bei Uebernahme unserer Ämter versprochen haben. Es ist nur nötig, ernsthaft an die Arbeit zu gehen. Sie allen kennen die Hoffnungen, die uns nach den Wahlen des letzten Jahres erfüllten. Eine starke republikanische Majorität war vorhanden, und alles schien für die geplanten Reformen bereit zu sein; aber es ist etwas anderes, eine Majorität vor sich zu sehen, die numerisch groß erscheint, weil sie mit den republikanischen Grundprinzipien einverstanden ist, oder eine Majorität, die durch logisches Denken dahin gekommen ist, sich zu organisieren und die Regierung in ihrem Reformationswerk zu unterstützen.“

Italien.

Die finanzielle Situation des Vatikan.

war, als das französische Parlament das Gesetz über die Trennung von Staat und Kirche annahm, durch diese Maßregel sehr ernstlich bedroht. Bis dahin hatten die reichen katholischen Familien Frankreichs einen sehr großen Teil des „Peterpfennigs“ gependelt — jetzt aber war zu befürchten, daß das anders werden würde.

Man erzählt, daß Pius X., als die Kardinäle ihm diese Befürchtungen vortrugen, lächelnd geantwortet: „Beruhigt euch, die himmlische Vorsicht wird uns nicht verlassen!“ Jetzt meldet der Pariser Figaro, der mit dem Vatikan gute Beziehungen unterhält, daß die Hoffnung des Papstes sich tatsächlich erfüllt habe.

Die Ausgaben des Heiligen Stuhles betragen alljährlich etwa sieben Millionen Francs. Dank den fünf Millionen, die nun aus America herbeiströmen, ist das Budget wieder gesichert. Der Figaro erklärt, daß der Vatikan nun der Zukunft ohne Sorge entgegensehen könne, und daß er in der erfreulichen Lage sei, auf die Dotation, die ihm in jedem Jahre von der italienischen Regierung offiziert wird, dankend zu verzichten.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Zur ersten Jahresfeier des Deutschen Vereins.

Sei mir gegrüßt, du deutscher Lebensbaum, Der ward gepflanzt in schweren Prüfungstagen! Dich ziert der erste, zarte Blütenzweig, Den dir der Lenz uns grüne Haupt gemunden.

Den Wurzeln Nahrung gab die Tradition, Und deine Pfleger seien Fleiß und Treue, Dann folgt dem mut'gen Streben bald der Lohn, Daß keine Krone unser Herz erfreue.

Doch nimmer nützt dem besten Werk allein Das viele Reden und das schönste Singen. Soll's Nutzen schaffen und befähigt sein, Laßt uns ihm freudig uns're Opfer bringen.

Wenn Rat und Tat zum Werk vereinigt sind, Soll'n wir uns nicht in Zukunftsträumen wiegen. Ein festes Streben nur das Ziel gewinnt, Hilft Gottvertraun uns jeden Feind besiegen.

Dann wird des deutschen Volkes zarter Stamm Zur mächt'gen Säule deutschen Fleißes werden. Sie wird uns schützen, gleich dem festen Damm, Vor allen widerwärtigen Beschwerden.

Drum bring' ich freudig all' mein Wünschen dar Hier dem Verein zur ersten Jahresfeier. Bleibt fest in Eurem Streben, treu und wahr, Wie's Euch gelungen meine deutsche Leier.

Sofales.

Das erste Jahr des Deutschen Vereins in Livland.

Vor uns liegt der vom Vorstand des Deutschen Vereins zum 1. Jahrestage herausgegebene erste Jahresbericht, aus dessen reichem Inhalt wir folgende kurze Uebersicht geben wollen, die beweist, welche Kulturarbeit hier geleistet worden ist.

Im Laufe des Herbstsemesters 1906 haben sich 7 vom Deutschen Verein begründete Schulen mit 489 Schülern und Schülerinnen. 6 vom Deutschen Verein unterhaltene Schulen mit 266 Schülern und Schülerinnen 10 vom Deutschen Verein unterstützte Schulen mit 987 Schülern und Schülerinnen. Zusammen 23 Schulen mit 1722 Schülern und Schülerinnen.

Im Jahre 1907 sind noch hinzugekommen: 2 vom Deutschen Verein begründete Schulen mit 195 Schülern und Schülerinnen.

Elementarschulen des Deutschen Vereins sind jetzt vorhanden in Arensburg (1), Dorpat (2), Fellin (1), Lemfel (1), Oprepsahlen (1), Pernau (1), Riga (5), Marienburg (1), Rufen (1), Schloß (1), Wolmar (1), Volberaa (1), Girschenhof (1), Smilten (1), Sehtwegen (1).

Gymnasien, Progymnasien und höhere Mädchenschulen: Dorpat (1 höh. Mädchenschule), Fellin (1 Progymn.), Pernau (1 Progymn., 1 höh. Mädchenschule), Riga (Albertschule), Walk (1 höh. Mädchenschule), Wenden (1 Progymn.), Werra (1 Progymn. und 1 höh. Mädchenschule).

Den Schluß des Berichtes bildet ein Referat über das geplante Lehrerseminar, das von den 3 Provinzen gemeinsam errichtet werden soll. — Die Kosten für die erste Klasse — geplant ist ein 3jähriger Lehrgang — sind auf circa 11,750 Rbl. geschätzt worden. Ein Rückblick auf die Bestrebungen zum Zusammenschluß aller Deutschen Vereine Livlands zu einem Verbandsverband bildet ein weiteres Kapitel.

Wir kommen noch des Näheren auf den Bericht zurück. Heute, am ersten Jahrestage der Gründung des Vereins aber sei den Mäthern, die in selbstloser Arbeit ihre Kraft in den Dienst des Vereins gestellt haben, ein warmer Dank für das bis jetzt, in dieser kurzen Spanne Zeit Geleistete ausgesprochen.

Möge es gelingen, immer weitere Kreise zu der friedlichen Kulturarbeit, die der Zweck des Vereins ist und sein soll, heranzuziehen. Möge das wichtigste Ziel des Vereins — die Erhaltung deutsch-baltischen Wesens in allen Schichten unseres Volkstums und die Schaffung eines Netzes von Schulen, einer Schule, die uns frommt und unsere Kinder zu tüchtigen Männern und Frauen erziehen hilft, immer im Auge behalten und in immer weiteren Kreisen erkannt werden.

Und in ruhigem gemessenem Fortschreiten, ohne Engstirnigkeit und Selbstzufriedenheit, uns diesem Ziele zuzuführen, das ist die schöne Aufgabe des Deutschen Vereins, die auch mir an unserem Teil stets fördern werden.

Der Deutsche Verein in Livland

hat am 8. Mai nachstehendes Huldigungstelegramm an Seine Majestät den Herrn und Kaiser abgeandt:

Seiner Majestät dem Kaiser, Zarische Selo.

In Anlaß der glücklichen Bewahrung Eurer Majestät vor verbrecherischen Anschlägen legt der Deutsche Verein in Livland die Gefühle unwandelbarer Treue zu den Stufen des Thrones nieder.

Im Namen des Deutschen Vereins in Livland Präses M. von Sivers.

Festvorstellung des Deutschen Vereins.

Gestern, als am Vorabend des Gründungstages des Deutschen Vereins in Livland, fand in unserem Stadttheater auf Veranlassung des Vorstandes eine ebensoviele schöne und erhebende Festvorstellung statt. Ein wohl tausendköpfiges festlich gekleidetes Publikum füllte in erwartungsvoller, freudiger Stimmung das Logenhaus.

Den Zielen des Vereins entsprechend, das gesamte baltische Deutschtum, wie eine große Familie um sich zu sammeln, zur Vervollgung hoher kultureller Aufgaben, — trug auch die Festvorstellung einen durchaus familienhaften Charakter. Während man sonst wohl auf ein Duzend Unbekannter nur ein bekanntes Gesicht zu sehen pflegt, war es gestern genau umgekehrt, lauter gute Bekannte; die deutsche Gesellschaft unserer guten alten Stadt hatte es sich zur Ehrenpflicht gemacht, möglichst zahlreich zu erscheinen. Da die Reineinnahme zur Förderung der deutschen Schulen bestimmt war, ist dieses nur mit Genugthuung zu konstatieren.

Als der Vorhang aufging, bot sich den Blicken der Zuschauer auf der Bühne die Büste Seiner Majestät des Kaisers umgeben von freundlichen grünen Arrangements. Der Herr Theaterdirektor L. Stein trat an die Rampe und machte dem Publikum im Auftrage des Vorstandes des

Deutschen Vereins die Mitteilung, daß das Programm ein wenig geändert worden sei, jeder der Anwesenden werde sich gedrängt fühlen, seiner Freude und Genugthuung über die Vereitelung des Anschlages auf das Leben Seiner Majestät Ausdruck zu geben. Der Vorstand des Vereins habe bereits von sich aus eine Ergänzungsadresse an Seine Majestät in Anlaß des verabschiedungswürdigen Anschlages abgeandt. Um auch den Vereinsmitgliedern die Möglichkeit zu geben, ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen, richtete er im Namen des Vorstandes an das Publikum die Aufforderung, ein dreimaliges Hoch auf Seine Majestät den Kaiser auszubringen. Begeistert kam die Versammlung dieser Aufforderung nach, worauf vom Publikum, sowie dem auf der Bühne postierten Männergesangsverein unter den Klängen des Orchesters dreimal siebenmaliges die Nationalhymne gesungen wurde.

Die eigentliche Vorstellung wurde eingeleitet durch einen vom Schauspieler Herrn Rob. Taube scheinungsvoll und mit seinem Verständnis vortragenden Prolog, der von Herrn Redakteur Karl Stavenhagen-Mitau gedichtet worden war. Das marfige, kampfesfreudige Gedicht gab dem Gedanken Ausdruck, wie in trüber, gefahrvoller Revolutionszeit Alles, was deutsch war und deutsch dachte, vernichtet schien. Es war jedoch nur ein Schein, denn gerade in dieser Not erstand uns der „Deutsche Verein“, dessen Aufgaben der Dichter in die Worte faßt:

Wir wollen Deutsche sein und bleiben, Das Band, das uns der Ahn bescheert, Bemeiseln, mit ihm Brüder treuen... Wir wollen kommenden Geschlechtern Vorbereit unerschrocken das Wort. Zum Trost den Reibern und Berächtern Bewahren deutsche Sprache Hort. Wir wollen deutsche Erde pflegen Und nähren deutschen Heilgenmut, Und als ein heilig Kleinod pflegen In diesen Marken deutschen Blut.

Im Anschluß an diesen Prolog, der sehr beifällig aufgenommen wurde, brachte der Männergesangsverein unter Begleitung des Theaterorchesters das schöne Krenzerische „Niederländische Dankgebet“ in musikalisch schöner Form zum Vortrag. Auf stürmisches Verlangen des Publikums, mußte das erste, ergreifende Lied wiederholt werden.

Hieran schloß sich in sehr gelungener Aufführung Goethes „Egmont“ bei wohl durchgehenden guter Rollenbesetzung. Dank und Beifall erntete unter trefflichen Theaterorchester unter Leitung von Herrn Kapellmeister Koren's Sched für die vorreffliche Wiedergabe der herrlichen Beethovenischen Ouvertüre und der Zwischenmusik.

Erst gegen 1/2 12 Uhr nachts fand die schöne Feier ihr Ende. A. K.

an Der Petersburger Gerichtshof verhandelte gestern zwei politische Anklagen. In der ersten hatten sich Mitglieder des Paulenhöflichen revolutionären Exekutivkomitees Friedrich und Oskar Kahn, Joseph Ecks, Paul Zwast, August Sibul und August und Oskar Kahn zu 1-jähriger Festungshaft verurteilt, während die übrigen freigesprochen wurden.

Die zweite Anklage war gegen die Bauern Jahn Katscha, Karl Kraule, Franz Strangul, Wilhelm Behrinn und Jahn Rahmann gerichtet, die angeklagt waren, im Herbst 1905 im Namen des revolutionären Föderativkomitees von Budeninhabern Geld zu Waffen erpreßt zu haben. Außerdem wurde ihnen zur Last gelegt, der Kampforganisation desselben Komitees angehört zu haben. Strangul, Katscha und Behrinn wurden zu je 4 Jahren und Kraule zu 2 Jahren 8 Monaten Zwangsarbeit verurteilt, Rahmann wurde freigesprochen.

Die Anklagen gegen den Redakteur des sifiterten Spechts, Girsch und die Redaktrice des Brib. Kral, Anna Franzen, wurden verurteilt. In der ersten war der Herausgeber Neuland, der ausgewiesen ist, nicht erschienen und Fr. Franzen hatte eine Bescheinigung geschickt, daß sie erkrankt sei.

an Der Petersburger Appellhof begiebt sich Sonnabend wieder nach Petersburg zurück. Die nächste Delegation trifft zur Verhandlung von politischen Anklagen im Juni und eine andere im Oktober dieses Jahres in Riga ein.

J. Der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Ministerium des Innern Jasschenko hat gestern seine Untersuchung, betr. die Forderung von politischen Arrestanten in Riga, geschlossen und begab sich gestern abend mit dem Schnellzuge nach Petersburg zurück.

an. Einhängigung von Anklageakten. Gestern waren in dem Zentralgefängnis der Präses des Rigaschen Kriegsgerichts, Generalmajor Koschew, der Prokureur und der Sekretär desselben Gerichts erschienen, die den 18 der Meuterei im Zentralgefängnis angeklagten Arrestanten die Anklageakten einhängigten. Wie bereits berichtet, wird die Anklage am 15. Mai verhandelt.

an. Verhaftung eines Gendarmen. Auf Befehl der Livländischen Gouvernementsgendarmeerieverwaltung wurde dieser Tage in Moskau der Gendarm der Moskauer Gendarmeerie, Kommissarow als politischer Verbrecher arretriert. Kommissarow wurde heute morgen nach Riga gebracht und im Zentralgefängnis interniert.

Zum Besten des Rigaschen Zweigvereins der Russischen Gesellschaft für Frauenschul sind seit dem April d. J. eingelaufen: von A. D. 100 Rbl., von B. D. 100 Rbl., von C. P. 50 Rbl. und an Mitgliedsbeiträgen 121 R. Im ganzen 371 Rbl.

J. Raub. Zwischen den Speichern bei dem Trüdelmarkt umringten gestern am Tage 10 bis 12 Personen den Holzhändler Benedikt Nijn und forderten ihn auf, mit ihnen Karten zu spielen, wobei der eine von ihnen ihm einen Beutel mit 6 Rbl. aus der Hand riß und fortstieß.

an. Abzug in's Lager. Heute begaben sich in das Kurtenhoffische Lager 27 Offiziere und 611 Unteroffiziere des 113. Starorussischen Regiments mit 28 Pferden. Das Uerfüllische Sommerlager besogen heute 26 Offiziere und 650 Unteroffiziere des 178. Wendenischen Regiments.

an. Abzug ins Lager. Einige Kommandos der hier stationierten Truppenteile begaben sich heute zu Fuß in das Kurtenhoffische Lager.

an. Nazzia. Anlässlich der in der letzten Zeit sich mehrenden Verbrechen, wurde gestern an der Peripherie der Stadt: in Mühigraben, Schreimbusch, an der roten Düna und anderen Ortschaften, von der Polizei eine Nazzia unternommen, wobei gegen 8-10 verdächtige Persönlichkeiten arretiert wurden. Man glaubt unter den Inhaftierten Räuber und revolutionäre Verbrecher zu erkennen. Die Nazzia dauerte von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts. Die Arretierten wurden in die Geheimpolizei gebracht.

Turnlehrausbildung. Der früher bereits hervorgehobene und durch die allseitige Entwicklung des Schulturnens notwendig gewordene Wunsch, systematisch und gründlich vorbereitete Lehrkräfte zum Turnen und Spiel auszubilden, — geht in nächster Zeit seiner Verwirklichung entgegen, da am 4. Juni 1907, morgens 9 Uhr, der Rigaer Turnverein in seinen Räumen, den ersten offiziellen Kursus zur Ausbildung von Turn- und Spiellehrern beginnen wird. Aus verschiedenen Städten Russlands sowie aus Riga haben sich Kandidaten gemeldet. Der Kursus umfasst das ganze Gebiet des Turnwesens, der turnerischen Spiele und vollständigen Übungen und endet mit einer Prüfung der Kandidaten. In Anbetracht der erwünschten Vorbereitungen der Teilnehmer und auf Wunsch, ist der Anmeldebis zum 20. Mai verschoben worden. Weitere Anmeldungen sind zu richten an den Turnwart des Turnvereins Herrn Turnlehrer A. Engels, Elisabethstr. 31 a, der auch jedwede Auskunft bereitwillig erteilen wird.

Etwas über Operetten. Während „Die lustige Witwe“ von Jubiläum zu Jubiläum schreitet — auch das Rigaer Stadttheater dürfte nicht weit von der 25. Aufführung stehen — werden unter der großen Anzahl neuer Operetten mehrere Treffer signalisiert, die nur darauf warten, daß sich „die lustige Witwe“ empfiehlt, um ihren Platz im Repertoire einzunehmen. Sie denkt aber nicht daran, sich so bald zu verabschieden und fährt überall fort, volle Häuser zu machen. Bei weiteren Jubiläen wird wohl überall die von Franz Lehár komponierte Ouvertüre „Eine Vision“ aufgeführt werden, die anlässlich der 100. En-Suite-Aufführung der „Lustigen Witwe“ im Theater an der Wien mit einem Orchester von 100 Mann enthusiastisch aufgenommen wurde. Sie ist eine im großen Stille gedachte Originalkomposition Franz Lehárs; das Hauptmotiv ist ein mächtig aufgebaute Hymnus von starker Wirkung. Erhalten ist sie bisher erst in vierhändigem Arrangement. Themen aus der „Lustigen Witwe“ sind darin nicht benutzt.

Als Nachfolgerin der lustigen Witwe dürfte zu nächst die Operette „Ein Walzertraum“ von Oskar Straus die nächste Anwartschaft auf ähnliche glänzende Erfolge haben. „Ein Walzertraum“ entzückt das Wiener Publikum am Carl-Theater mit unverminderter Anziehungskraft und geht allabendlich vor vollen Häusern in Szene. — Des Weiteren berichten die Mäntel über einen großen, durchschlagenden Erfolg der Operette „Monte Carlo“ von Roman Hmel am Neuen Operetten-Theater in Leipzig. Die melodische Operette des jungen Wiener Komponisten fand, wie das „Neue Wiener Tageblatt“ berichtet, einen durchschlagenden Erfolg, der sich in stürmischen Beifall und zahlreichen Hervorrufen äußerte. Nach dem zweiten Finale gab es elf Hervorrufe, für die der anwesende Komponist dankte. — Vorstehend genannte Operetten sind für Ausland im Verlage und Bühnen-Vertriebe von R. Keldner erschienen.

Zur Tollwutsalami. In einer Zuschrift meldet sich Herr G. v. G. (einer der vielen Schwergedrückten, deren Hund von einem tollwutverdächtigem Hund gebissen worden ist) an uns, mit dem Hinweis, daß der zur Zeit in Riga übliche trostlose Modus des Hundeeinfangens ganz und gar unzulänglich und zwecklos ist. Der Verfasser weist darauf hin, daß bei der ungeheuren Ausdehnung von Riga, wenn man als die äußersten Ausläufer der Peripherie der Stadt, Mühigraben, Schreimbusch, die Krainaja Gorka, Bienshof, Atgafen, Ilgezeem etc. ansieht, schon bei einem bloß einmaligen Durchfahren aller Straßen mit dem einen Hundefängerwagen, mehrere Wochen dazu nötig wären, um diese Strecke in schnellem Tempo einmal zu durchfahren. Es ist daher diese „Hundehäuser“, wie der Einsender sich ausdrückt, gänzlich unzureichend und absolut unnütz, weil sie eben ihren Zweck, die Ausrottung aller tollwütigen herumvagierenden Hunde, in keiner Weise erreicht.

Andererseits drängen die unhaltbaren Verhältnisse, in bezug auf das Umherschleichen der Tollwut, gerade in den Distrikten zu einer radikalen Lösung der Frage. In es doch Tatsache, daß sich allein im Postreinstitut in St. Petersburg täglich 2-3 Personen aus dem baltischen Gebiete in schmerzlichen Sorgen zur Impfung melden (von allen Meldungen mehr als die Hälfte), so daß der leitende Arzt dort kürzlich bemerkte: „Unser Institut wird ja fast ausschließlich von den Distriktpersonen in Anspruch genommen!“ Gegen radikale Mittel eifern aber stets die sentimentalsten Vertreter der verschiedenen Vierfüßler. In geordnetem Form ruft der Einsender aus: „In alten grauen Zeiten galt ein Jagdhund mehr denn zwei Leibeigene, heute aber gilt ein kleiner Schopfhund mehr, denn das Leben und die Gesundheit einiger Freier.“ Hieraus kommt der Einsender zu folgendem radikalen Abhilfevorschlag, dem wir denn doch nicht das Wort reden

können. Eine Abhilfe aus diesem Elend würde nach Ansicht des Einsenders eine obrigkeitliche Vorschrift schaffen, daß im Verlaufe von sechs Monaten alle und sämtliche Hunde in Stadt und Land nur an der Leine geführt werden dürften. Jeder nicht an der Leine geführte Hund, auch wenn er einen Maulkorb trägt (?), darf und soll von jedermann, von der Polizei, dem Militär und überhaupt von jedem, der einen Waffenschein hat, niedergeschossen werden.

So weit der Herr Einsender. Wir untererleiten in Anlaß dieses radikalen Vorschlags denn doch zu bedenken geben, wie viel Unlug, Verwundungen, selbst Tötungen von Menschen durch dieses öffentliche Abschießen hervorgerufen werden würden. Der Einsender sieht diesen Einwand vor, hält ihn aber im Vergleich zur Tollwut für das geringere Uebel. Wir zweifeln daran. — Außerdem wird und kann ein solcher obrigkeitlicher Befehl unseres Erachtens gerade in der Jetztzeit, in der Zeit des Kriegszustandes und der revolutionären Bewegung gar nicht erfolgen. Man bedenke nur: Auf jeden Schuß hin müßte doch die gesamte Polizei der Umgegend oder das Militär herbeieilen, denn es könnte sich um ein Attentat oder ein Verbrechen handeln. Der Vorschlag des Herrn Einsenders ist eben einfach praktisch undurchführbar.

In einem hat aber der Einsender vollkommen recht: So wie die Sache bisher gehandhabt wurde, geht es nicht weiter. Die Mittel zur Bekämpfung der Tollwut sind absolut unzureichend. Die Zahl der Hundefängerwagen müßte, ganz abgesehen von den Kosten, vervielfacht werden, das Tempo der Abholung der Straßen beschleunigt werden. Praktisch wäre unseres Erachtens auch der Erlaß einer verbindlichen Verordnung, daß sämtliche Hunde überall an der Leine geführt werden müssen (wie es in vielen öffentlichen Gärten bereits gehandhabt wird), wobei die Besitzer von Hunden, die ohne Leine betroffen werden, auf Grund des Art. 29 des Friedensrichterstrafgesetzbuches zur Verantwortung zu ziehen wären und mit Geldstrafen bis zu 50 Rbl. belegt werden.

Stadttheater. Auf die am Freitag stattfindende Erstaufführung der lustigen französischen Schwanke „Triplepatte“ mit Herrn Bruno Garrecht in der Titelrolle als Gast, erlauben wir uns noch einmal empfehlend hinzuweisen. Am Sonntag werden unsere beliebten Gäste Herr Bruno Garrecht und Fräulein Wilma Conti sich wieder in der Operette präsentieren und zwar in Reinhardt's stets gern gesehener „Süßen Mädel“. Zu dieser Vorstellung haben die Abonnenten der Serie B das Vorkaufsrecht auf ihre Plätze. Montag — Abonnement A 50 — singt Fräulein Josefine Erhard-Sedlmayer die Wagnon als letzte Gastrolle.

Die Teilnehmerliste zum großen Spielfest im Kaiserwald ist, besonders was die Schülergruppen anbelangt, sehr gut besetzt. Die Gesamtzahl der Meldungen übersteigt die des Vorjahres und beträgt 214. In den einzelnen Gruppen sind gemeldet: I. Schülergruppe (10-12 Jahren) — 59; II. Schülergruppe (12-15 Jahren) — 70; III. Schülergruppe (15-18 Jahren) — 34; Turnerinnen — 11; Ermadshene zirka 16; Pentathlon 17 Schüler, 7 Ermadshene. Von auswärtig sind 25 Schüler angemeldet.

Die Wettkämpfe einzelner Schulen sind gleichfalls, mit je 4 Schulen gut besetzt und es läßt sich wohl ein recht interessanter Verlauf der Wettkämpfe erwarten.

Ein Freireisverband in Riga, dessen Statuten bereits bestätigt sind, ist soeben begründet worden. Gestern fand die konstituierende Versammlung statt, auf welcher u. a. die Wahlen vollzogen wurden. Dem Verein, der auch eine Unterstützung- und Sterbekasse ins Leben gerufen hat, wünschen wir das beste Gedeihen.

Aus dem Bureau des Hagensberger Sommertheaters. Auf das heutige Doppelgastspiel des Hofschauspielers Eghert mit seinem Schönen Conrad sei nochmals hingewiesen. Zur Aufführung gelangt „Ein Pariser Taugenichts“ und „Charlens Lante.“

Majorenhof, Horns Konzert-Etablissement. Sonntag, den 13. Mai, abends 7 Uhr, findet ein einmaliger humoristischer Emil Richard-Abend statt. Der künstlerische Leiter der Hagensberger Sommerbühne denkt in der Babafaison allmählich eine Gastvorstellung mit seinem Lustspiel-Ensemble in Majorenhof zu geben.

Eingefandt. Das edelste und schönste Baumaterial ist unbestreitbar der natürliche Stein. Die hervorragendsten Bauten aller Zeiten sind daraus aufgeführt, oder wenigstens mit aus Stein gearbeiteten Teilen verziert. Wir haben in Riga eine gehörige Anzahl von Gebäuden, die diese Vorzüge aufweisen, indem sie, wie das Rathaus, die Front der Petrikirche und einige Privathäuser vollständig aus natürlichem Stein erbaut sind, oder wie die Domkirche und viele Privathäuser mit natürlichem Stein verziert sind, oder als hauptsächlichsten Schmuck ein schönes aus Stein gearbeitetes Portal aufweisen. Leider sind aber von den letzteren fast alle durch unzählige Farben- und Schmutzschichten zu verunstaltet, daß von ihrer einmaligen Schönheit und architektonischen Reinheit kaum etwas zu spüren ist.

In den letzten Jahren sind glücklicherweise mehrere Portale, ja sogar ganze Fassaden, wie die der Petrikirche, von der Schmutz- und Farbenschicht schicht gereinigt worden und bilden, wie ehemals, eine Zierde der Stadt und vor allem der betreffenden Häuser, wie der Balkon des Rathauses und die Portale der großen Gilde in der Pferdstraße, der Volkshalle in der Schmiedestraße, des Streifischen Hauses in der Marktschloßstraße, der Dina-Zeitung an der Schloßstraße u. a. Eins der ältesten rigaischen Portale, das vom Ruckischen Hauie am Domplatz, wird jetzt dem Beispiel folgen. Es wird interessant sein, die Wand-

lung beobachten zu können. Leider scheint dies das einzige zu sein, denn die rege Fassadenanstricherei, die eben in unserer Stadt begonnen hat, hat für die Schönheit des natürlichen Steins kein Verständnis. Mehrere schöne Portale laufen wieder in Gefahr, unter einem abermaligen Anstrich von ihrer ursprünglich sehr feinen Form den Auge des Beschauers ein immer häßlicheres Zerrbild bieten zu müssen. In der großen Münst. Nr. 11, der Weberstr. Nr. 6 wird in den nächsten Tagen so eine schandhafte Barbarei an den schönen Portalen vollzogen werden, wie sie eben an der feinen Arbeit des Epitaphs an St's Konvent in der Scharrenstr. ausgeführt worden ist.

Die Gleichgültigkeit der einzelnen Hausbesitzer in dieser Beziehung ist gar nicht zu verstehen und wird nur übertrieben durch den Unverstand der Herren Anstreicher, die den stolzen Titel Malermeister führen wollen. Die Reinigung der alten Hausfassaden ist durchaus nicht schwierig und der Kostenpunkt ein durchaus mäßiger. Die daran gewandten Mittel und Arbeit werden doch reichlich durch die effektvolle Wirkung des natürlichen Steins aufgewogen, abgesehen davon, daß Reparaturen und Anstriche für immer fortfallen. Sollte jemand nicht wissen, wie solches anzufangen sei, so werden die hiesigen Architekten und vor allem der Architektenverein oder die Altertumsforschende Gesellschaft immer gerne bereit sein, darüber Auskünfte zu erteilen. H. S.

Der Blizzug „Süd-Expreß“ hat seine Fahrten auf russischem Gebiete eingestellt. Wie die offiziöse Dorg.-Prom. Caf. berichtet, haben dieser Tage die auf der Petersburg-Warschauer Linie verkehrenden Kurierzüge, welche unter dem Namen „Süd-Expreß“ dem direkten Verkehr Petersburg-Cannes (Südfrankreich) während der Wintermonate dienen, ihre Fahrt bis auf weiteres eingestellt.

M. K. Wanderung über den Dänemark. Auf dem Weg, wo bisher der Fleischverkauf stattfand, haben sich jetzt Händler mit Körben etabliert, junge Bäume zum Auspflanzen werden verkauft und weiter zur Neustraße hin stehen hier Führer mit geräucherter Strömungen vom inländischen Strande, die je nach der Größe mit 15 Kop. bis 1 Rbl. pro Hundert bezahlt werden, während bessere Ware aus Dänemark in der Fischhalle 30 Kop. bis 2 Rbl. 20 Kop. pro Hundert kostet. Auch haben sich einige Gemüsesstände auf diesem Platz aufgetan. An seiner Wöschung sitzen Händlerinnen mit Feldblumen, grünen Birkenzweigen und eben erblühtem Faulbaum. — Auf dem Gemüsemarkt beginnt es billiger zu werden: Spargel kostet 20 bis 60 Kop., Bohnen 50 Kop. Ahabarberstauben 10 Kop. pro Pfund, eine Gurke ist zu 5 bis 10 Kopelen, ein Bündchen junger Karotten zu 8 bis 10 Kopelen, ein Salatköpfchen zu 1 bis 2 Kop., weißer Rettig zu 2 bis 5 Kop. zu haben. Nur frische hiesige Kartoffeln werden mit dem enormen Preise von 25 Kop. pro Pfund bezahlt. — Von Wild kostet ein Auerhahn 1 1/2 bis 2 Rbl., ein Birrhahn 50 bis 75 Kop., eine Schneise 1 Rbl. bis 1 Rbl. 20 Kop. — Auf dem Geflügelmarkt wird ein Huhn mit 70 Kop. bis 1 Rbl., ein Keuchel mit 50 bis 70 Kop., eine der seltenen Enten mit 75 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop., ein großes Kalb mit 5 bis 6 Rbl. und ein kleines Kalb mit 5 Rbl. bezahlt. — Auch auf dem Fischmarkt stehen die Preise recht hoch. Hiesiger Lachs kostet geschnitten 1 Rbl. 20 Kop., geräuchert 1 Rbl. 20 Kop. bis 1 Rbl. 60 Kop. pro Pfund. Hiesige Teimchen werden zu 50 bis 60 Kop., Rarwocher Lachs aber zu 45 Kop. pro Pfund verkauft. Stig kostet etwa 30 Kop., Sanbart 35 Kop. und lebender Hecht 20 Kop. pro Pfund, während tote Hechte aus dem Reipussee zu 15 Kop. pro Pfund zu haben sind. — Die Engrospreise für frisches Fleisch stellen sich — pro Pfund berechnet — für Rindfleisch auf 10 1/2 bis 16 Kop., für Kalber in Fell auf 14 bis 16 Kop., für Lammfleisch auf 16 bis 18 Kop. und für Schweine auf 19 bis 21 1/2 Kop. Rezept zu Haharber-Rüssel für 5-6 Personen. 1-1 1/2 Pfund Ahabarberstaub, 1/2-1 Pfund Zucker, 2 Eßlöffel Kartoffelmehl. Die gewaschenen, abgezogenen, recht fein geschnittenen Stengel werden mit 3/4 Stos Wasser auf kleinem Feuer weich gekocht, mit dem Zucker und 2 gehäuften Eßlöffeln Kartoffelmehl, die in 1 Quartier kaltem Wasser vorher ausgerührt werden, stark klopfend 1-2 Minuten aufgeschot. Wer es mag, legt auch die abgeriebene Schale 1/2 Zitrone beim Weichkochen des Ahabarbers hinzu.

J. In Jungfernhof entstand am 3. Mai, während des Gewitters, durch einen Bliz Feuer-schaden im Gefinde „Emilge“, wo ein Stall vollständig niederbrannte und auch teilweise das bewegliche Vermögen verbrannte.

J. In Doldera wurde gestern die Leiche eines unbekanntem jungen Mannes, im Alter von ungefähr 20 Jahren, gegenüber der Sägemühle von Gebr. Behring, aus dem Wasser gezogen.

Das Karnies, das am 8. Mai vom Balkon des Hauses Nr. 12 an der Sumorowstraße herabstürzte, hat, wie der Rijski Westn. angibt, eine Länge von mindestens 3 Fächin gehabt. Von den Stücken, in die das Karnies beim Aufschlagen aufs Trottoir zerbrach, ist eines noch 16 Verschof lang gewesen und hat nicht weniger als 20 Pfund gewogen. Es muß als ein besonderes Glück angesehen werden, daß diese sonst sehr belebte Stelle um 1/2 10 Uhr abends nur noch wenig Passanten aufwies. Ein vorübergehendes Mädchen von 8 bis 10 Jahren soll aber doch durch die umherliegenden Trümmer am rechten Auge verletzt worden sein. Auf Wunsch des Publikums erschien ein Revier-ärzteher und versprach, über den Vorfall ein Protokoll aufzunehmen. Die betreffende Stelle wurde gegen das Publikum durch eine Schnur abgesperrt.

an. Kollision. Heute morgen kollidierte bei dem Hotel „Sumorow“, der Straßenbahnwagen Nr. 207 mit einem Fleischwagen, wobei letzterer zerbrochen wurde. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Kollision. Gestern, um 1/2 6 Uhr nachmittags, zeigte der Passagier-Führmann Nr. 1380, der Schlampensche Bauer Jakob Zill an, daß vor kurzem an der Ecke der Friedens- und Erbsenstraße der Straßenbahnwagen Nr. 107 ign angefahren habe, wobei seine Droßke im Werte von 300 Rbl. zerbrochen sei, er selbst am linken Arm und an der Seite Verletzungen erlitten habe und auch sein Pferd verletzt worden sei.

an. Betrug. Gestern erschien in der Werkstatt des Richard Vogel an der großen Jungferstraße Nr. 7 ein unbekannter Mann, suchte sich einen Primusbrenner und ein Apparat zum Bierfäulen aus und ließ die Sachen, von zwei Angestellten nach der Mühlenstraße 109 hinführen, wo für sie bezahlt werden sollte. Hier angekommen, schickte der Ganner den einen die Treppe herauf, ließ den anderen warten, nahm die Sachen an sich und verschwand durch einen zweiten Ausgang.

Verwundung. Zu der Nacht auf den 9. Mai, um etwa 12 Uhr, fand der auf Posten stehende Schutzmann an der Ecke der Romanow- und Sadownikowstraße einen auf der Straße liegenden, offenbar kranken Menschen, den er aufhob und ins Stadt-Krankenhaus schaffte. Hier gab der Kranke an, daß er von unbekanntem Personen in der Mühlenstraße beim Hause Nr. 126 durch einen Messerstich an der linken Seite verwundet worden sei. Durch die Untersuchung wurde indes festgestellt, daß der Verwundete, der 19-jährige Bauer Iwan Demenis, am 9. Mai, um 11 Uhr abends, in berauhtem Zustande mit zwei Kameraden in einem Fuhrmannswagen aus dem Böhrmannschen Park forsjefahren und beim Aussteigen mit seinen Kameraden in Streit geraten war, wobei einer von ihnen ihm den Messerstich versetzt hat. Während seine Kameraden in die Gogolstraße liefen, habe er sich in die Rettungsanstalt begeben wollen, sei aber in der Romanowstraße beim Hause Nr. 135 hingefallen.

Verhaftung. Heute, gegen 2 Uhr nachmittags, wurde im Zentral-Postkontor eine junge Jüdin dabei ertappt, als sie Profflamationen in die dort zur Aufnahme von Papier stehenden Körbe warf, und wurde verhaftet.

Brandstiftung. Gestern 5 1/4 Uhr nachmittags war eine an der inneren Seite des A B-Dammes lagernde Partie Copra, gehörig der Dampfölmühle von Wilhelm Hartmann, aus bisher noch unermittelter Ursache in Brand geraten. Das Feuer fand in der Ware und den trockenen Säden eine reiche Nahrung, so daß das sofort am Plage erscheinene Löschkommando des Mitauer Stadtteils der Arbeit nicht gewachsen war und die Dampfspritze der fliegenden Kolonne requiriert werden mußte, mit deren Hilfe es denn auch gelang, nach einstuündiger Arbeit den Brand zu unterdrücken. Die Ware hat, wenn auch nicht direkt durch das Feuer, so doch durch Rauch und Wasser ziemlich stark gelitten. Der Schaden ist durch Affekuranz bei einer ausländischen Gesellschaft gedeckt.

Brotsammlung des Vereins gegen den Bettel. Die Bewohner der Schüken- und Jägerstraße, I. und II. Weidenamen werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Brotdamm morgen die genannten Straßen befahren wird, um von den dort wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Broden zum Besten des Vereins gegen den Bettel abzuholen.

Unbestellte Telegramme vom 9. Mai. (Zentral-Post- und Telegraphenbureau.) Bremer, Penla. — Blumenhel, Silonoma. — Mercedisch, Borisow. — Wald, Lindberg, Eugin. — Uro Klenst, Alla Wst. — Sapra, Balbinomo. — Germann, Lger.

Table with 2 columns: Location and Frequency. Locations include Stadttheater am Tage, Stadttheater am Abend, Hagensberger Sommertheater, Kaiserliche Garten, Variete Olympia, Mezar.

Kalendernotiz. Freitag, den 11. Mai. — Mamerus. — Sonnen-Aufgang 3 Uhr 53 Min. — Untergang 8 Uhr 48 Min. — Tageslänge 16 Stunden 55 Min.

Wetternotiz, vom 10. (23.) Mai 9 Uhr Morgens + 12 Gr. R. Barometer 761 mm. Wind: W. Heiter. 1/2 Uhr Nachm. + 10 Gr. R. Barometer 762 mm Wind: N. Heiter.

Seeberichte. Berlin, 21. (8.) Mai. Dem Verh. Anz. zufolge kollidierte gestern auf der Wehr der Fischdampfer „Bert“ aus Nordenham mit dem russischen Dampfer „Zunon“ und sank. Die Mannschaft wurde gerettet.

Handel, Verkehr und Industrie. Landwirtschaftlicher Bericht aus Liv- und Estland.

In der Baltischen Wochenschrift liegt eine Uebersicht über den Stand der Landwirtschaft vor, die auf Grund von 70 der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Societät eingelebten Berichten zusammengestellt ist und bis zum 18. April reicht. Wir geben die einführende Generalübersicht nachstehend wieder.

Die großen Schneemassen, die der Winter hinterließ, sind durch die Sonnenwärme des März und April ganz allmählich geschwunden, ohne daß ein warmer Regen den Schmelzprozeß iustäufig unterstützt hätte. Der Boden unter dem Schnee war trotz der großen Januar-Rälte wenig, wo der Schnee dichter lag, gar nicht gefroren, so daß der Acker sehr bald nach Abgang des Schnees auch frostfrei wurde. Die erwartete Ueberschwemmung blieb aus.

Das Winterkorn kam relativ gut unter dem Schnee hervor, nur dort, wo große Schneemengen angehäuft waren, sind die Felber schrecklich und ausgewintert. Aber auch der gut durch den Winter gefommene Teil hat sich der abzuwenden Rälte und Trockenheit wegen nicht entwickeln

fönnen. Von einem Aufleben der Vegetation war bis zum Berichtstermin keine Rede, so daß ein großer Teil der jungen Pflänzchen dem Verderben preisgegeben war. Am meisten haben diejenigen Gegenden gelitten, in denen das Frühjahr früher eintrat, also Süd-Livland und Dösel, weniger das nördliche Livland und Estland. Im allgemeinen scheint der Weizen der ungünstigen Witterung besser widerstanden zu haben als der Roggen. Alles Saatgut hat sich wiederum bewährt, desgleichen frühzeitige Ausfaat. Alle Felder, die im Herbst Gelegenheit hatten, gehörig einzugrafen, sind verhältnismäßig gut im Stande. Der Klee scheint im allgemeinen gut überwintert zu haben, doch läßt sich vorläufig noch kein Urteil fällen.

Obwohl der Frühling nicht später als gewöhnlich eintrat — die Zugvögel erschienen zur normalen Zeit — so zog er sich doch dermaßen in die Länge, daß er immerhin als ein „später“ bezeichnet werden kann. Eine Feldbearbeitung konnte, abgesehen von Klee- und Grünfütterungsarbeiten, nur ganz ausnahmsweise vorgenommen werden. Freilich konnten im Herbst die Pflugarbeiten durchweg erledigt werden, aber immerhin werden, da die Ackerung meist erst nach Georgi beginnt, die Frühjahrsarbeiten sehr zusammengebrängt.

Der Grasschnitt auf Weiden und Brachland wird dieses Jahr natürlich bedeutend später zur Entwidlung gelangen, der Beginn des Weidengangs dementsprechend in eine spätere Zeit fallen. Dank dem Umstande, daß uns das vorige Jahr einen reichlichen Futtermittelvorrat lieferte, sind wir imstande, ruhig dem entgegenzusehen zu können. Das Vieh ist überall gut durch den Winter gekommen. Die Milchträge sind befriedigend, die Fleischpreise hoch. Seuchen sind nur vereinzelt aufgetreten (Pneumonie, Kälberruhr). Die stielweise durch aus Süd-Rußland importiertes Mairisch eingeschleppte Lungenseuche hat nirgends gefährliche Formen angenommen.

So haben wir denn die Möglichkeit, dem künftigen Sommer mit einiger Hoffnung entgegenzusehen. Die warmen Tage, die gleich nach dem Berichtstermin eintraten, werden nicht verfehlen, die Vegetation zur Entwidlung zu bringen und die entstandenen Schäden wenigstens zum Teil wieder auszugleichen.

Ribaus Handel. Die Rib. Stg. berichtet: Es wurden im Laufe der 3 ersten Monate dieses Jahres mit der Eisenbahn hier angeführt: 11,177,832 Rub Getreide, Holz und diverse Export- und Import-Artikel, um — 3,376,011 Rub weniger, als im selben Zeitabschnitt des Jahres 1906.

An Tieren wurden in Libau mittelst der Eisenbahn im Laufe der 3 ersten Monate dieses Jahres 1172 Stück angeführt, um — 789 Stück mehr, als im selben Zeitabschnitt des Jahres 1906.

Im Laufe der 3 ersten Monate dieses Jahres wurden über den Libauer Hafen 5513 Pferde (gegen 6958 Pferde im 1. Quartal 1906) in's Ausland verschifft.

Die Goldgewinnung im Ural ist, wie der Reichs aus Jekaterinburg mitgeteilt wird, im Laufe der letzten vier Monate im Vergleich zum Vorjahre fast auf die Hälfte gesunken.

Mißbräuche auf der Transbaikalbahn. Der vom Verkehrsminister zur Untersuchung der Mißbräuche auf der Transbaikalbahn abkommandierte Fürst Gortschakow soll, wie die Blätter berichten, feststellen haben, daß sich an den Untersuchungen und anderen Mißbräuchen vornehmlich die höheren Beamten dieser Bahn beteiligt haben. Die Zahl der unter Anklage gestellten Personen belaufe sich auf mehr wie hundert; unter diesen sollen sich auch mehrere Privatpersonen und Frachtabfender befinden.

Neuer Streik im Hamburger Hafen. Hamburg, 21. Mai. Der Vorstand des Seemannsverbandes Deutschlands hat die Seelente von Hamburg aufgefördert, sofort in einen Streik zu treten. Eine heute Abend in Altona stattfindende Versammlung wird aller Voraussicht nach den Streik beschließen. Bestimmte Forderungen sind nicht gestellt worden. Heute hat schon die Annahmeforderung der Seelente nur mit Schwierigkeiten stattgefunden. — Hamburg, 22. Mai. In Altona fand eine Versammlung von circa 500 organisierten Seelenten Hamburgs und Altonas statt. Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, sofort den Streik zu proklamieren. Der Streik umfaßt das gesamte Deck- und Maschinenpersonal mit Ausnahme der Mannschaften der Fischerei- und Schleppdampfer.

Entschädigungsregeln zur Befriedigung der Schadenersagenansprüche an die Eisenbahnen für Beschädigungen beim Warentransport und Verluste der Frachten infolge der Unruhen unter den Eisenbahnagenten usw. sollen von dem im Laufe dieses Monats in Petersburg zusammentretenden 104. Kongresse von Vertretern russischer Eisenbahnen ausgearbeitet werden.

Ankauf von Weizen in Odessa für Rum. Da die Vorräte an Weizen in dem kleineren Kanon erschöpft sind, sind die Mäuler dort gezwungen, Weizen aus entfernteren Kanonen zu beziehen. Für die Kühlung des Weizens in Rum wurden in Odessa 900,000 Rub zu 1 Rubl. 10 Kop. gekauft. In Odessa macht sich aber auch der Mangel an Weizen fühlbar, und es werden große Partien aus Rumänien erworben. Die letzte Ladung Weizen, die in Rumänien für Odessa erworben wurde, kam auf 1 Rubl. 12 Kop. das Rubl per Odessa zu stehen.

Neues deutsch-amerikanisches Kabel. Es verläutet, daß die deutsch-amerikanische Telegraphen-Gesellschaft, die ihren Sitz in Köln hat, von der spanischen Regierung die Konzession zur Legung eines neuen Kabels nach Amerika erteilt, das von Cienfuegos über Teneriffa verlegt werden wird.

Stenographie. Mannheim, 20. Mai. Der gelegentlich des Jubiläums der Stadt Mannheim am Pfingstsonntag hier auf Einladung der Mannheimer Vereine der Schulen Gabelsberger, Stolze-Schren, Stenotachygraphie und Nationalstenographie zum gemeinsamen Stenographentag beschloß in seiner von 1700 Teilnehmern besuchten Versammlung eine Resolution, in der die Ueberzeugung ausgedrückt wird, daß nur ein einheitliches System die volle Ausnutzung der Vorteile der Schnellschrift ermöglicht. Die Versammlung sprach die Erwartung aus, daß es recht bald gelingen möge, auf friedlichem Wege die Zersplitterung der deutschen Stenographie zu beseitigen.

Die Scheintarife der amerikanischen Bahnen. New York, 20. Mai. Die Chicagoer Post Island und Pacific-Eisenbahngesellschaft ist für schuldig erklärt, Frachttarife auf Kohleladungen gewährt zu haben, und wurde zu 10,000 Dollars Geldstrafe verurteilt.

Italienische Frühkartoffeln. Der Export der Frühkartoffel hat, wie aus Ravenna gemeldet wird, vor einigen Tagen mäßig angefangen. Es sind jedoch nur wenige Wagenladungen, die abrollen konnten, und auch für die nächste Woche wird man sowohl aus Romel wie auch aus Apulien nicht auf bedeutende Bezüge rechnen können, da die Auslese nur langsam erfolgt. Infolgedessen sind die Forderungen der Produzenten noch hoch.

Vermischtes.

Ein Ringkampf auf Leben und Tod im Zürichsee. Zürich, 18. Mai. Ein am vorigen Sonntag hier verhafteter Heiratschwindler, der angeblich aus San Francisco stammen sollte, ist durch anthropometrische Feststellungen als ein gefährlicher internationaler Hochstapler entlarvt worden. Er heißt, wie der Lok.-Anz. meldet, richtig Karl Huber, stammt aus Mannheim, ist 34 Jahre alt, von Beruf Kaufmann und wird von der Staatsanwaltschaft in Wien seit 1903 wegen Heiratschwindels und Betruges in Höhe von 196,000 Kronen verfolgt. Mit diesem Gelde war Huber nach Amerika durchgebrannt; in diesem Jahre kehrte er unter dem Namen Charles Barnhart nach München zurück und beging dort seinen neuesten Schwindel, besessentwegen er verhaftet wurde. Vorgestern Abend nun machte Huber einen verzweifeln Versuch, seine Freiheit wieder zu erlangen. Er gab der Polizei an, er habe bei Bendislon am Züricher See einen Betrag von 8000 M. verborgen. Dorthin geführt, erklärte er den ihn begleitenden Polizisten, daß man jene Stelle nur zu Schiff erreichen könne. Man bestieg darauf ein Boot und ruderte in den See hinaus. Kaum aber befand sich das Boot ein Stück vom Lande entfernt, da sprang Huber über Bord und tauchte sofort in den Fluten unter. Ein Polizist sprang ihm nach, und es entstand nun ein verzweifeltes Ringen auf Leben und Tod zwischen dem Hochstapler und dem Polizisten. Schließlich aber gelang es den Insassen des Bootes, Huber zu greifen und ihn samt dem Wachmeister ins Boot zurückzuführen.

Risikoaekdoten. Allerlei Erinuerungen an Franz Liszt veröffentlicht in der Pfingstnummer der Neuen Freien Presse Felix Weingartner. Folgende hübsche Geschichte erzählt er aus der Weimarer Zeit: Fast jeden Nachmittag war Versammlung beim „Meister“, wie wir Liszt kurzweg nannten. Wahl und Reihenfolge der Vorträge bestimmte er in zwangloser Weise; seine Bemerkungen waren kurz und treffend. Herzlich und rüchhaltlos lobte er, wenn Bedeutendes geleistet wurde. Tadel kleidete er häufig in das Gewand des unschreibenden Sarkasmus, aber nicht jeber war feindselig genug, ihn richtig zu verstehen und hielt für Lob, was in Wirklichkeit scharfe Beurteilung war. Die Unfähigkeit mußte schon sehr offen hervortreten, wenn er ungeduldig werden sollte; aber selbst dann vermochte er mitunter ein Wort zu finden, das die Ablehnung wenigstens scheinbar milderte. Einmal spielte eine sehr hübsche junge Dame eine Chopinsche Ballade ganz dilettantenhaft. Liszt ging aufgeregt herum und murmelte: „Seltiger Vibram! Heiliger Vibram!“ Wir alle waren begierig, was folgen würde. Als sie geendet hatte, ging er freundlich auf sie zu, legte die Hand wie segnend auf ihre Locken, küßte sie auf die Stirn und sagte leise: „Heiraten sie bald, liebes Kind — Adieu!“

Ein „moderner“ Raubzug, und zwar unter Zuhilfenahme eines Automobils, ist in der Nacht auf Sonnabend in Schöneberg bei Berlin unternommen worden. Drei Einbrecher, die in einem Automobil saßen, fuhren von einem Geschäft zum anderen, verübten Schaufenserdiebstähle, schafften die Beute nach dem Auto und fuhren dann schleunigst davon. Zunächst fuhren sie vor dem Warenhaus Weiß u. Ko. vor. Sie zertrümmerten dort eines der großen Schaufensier und stahlen von den Auslagen seidene Blusen, wertvolle Damenjadets und Röcke. Hierauf ging die Diebesfahrt im Auto nach dem Konfektionshaus von Eisenstadt, wo sie gleichfalls für mehrere hundert Mark Damenkleidungsstücke aus dem erbrochenen Schaufensier entwendeten. Reiche Beute machten die dreifachen Einbrecher auch bei einem Diebstahl in dem Schuhwarengeschäft von Bollack. In dem Schuhwarengeschäft von Bollack zertrümmerten die Täter die Schaufensierscheibe mit einem schweren Stein und stahlen dann die wertvollsten Herren- und Damenschuhe. Bei dem letzten Diebstahl wurden die Burschen von Passanten überrascht. Es gelang ihnen aber leider, auf das Automobil zu springen und davonzulaufen.

Studenten contra Studentinnen. Genua, 19. Mai. Seit einigen Tagen ist, so wird dem Berl. Tagebl. gemeldet, die Universität Genua der Schauplatz grotesker Szenen. Die Studenten der philosophischen Fakultät wollen den Studentinnen nicht mehr den Besuch der Kollegien gestatten, und dabei kam es zu wiederholten Gefechten zwischen Studenten und den Damen. Der Professor der Pädagogik Benozoni, der die Partei der Damen ergriff, wurde mißhandelt. Dann setzte man die Studentinnen unfsant an die Luft. Der Redaktionschef des Corriere Genova, der das Verhalten der Studenten gezeißelt hatte, wurde eine Katzenmusik gebracht und alle Scheiben eingeworfen. Darauf suchten die Exzessanten in das Bureau einzudringen, wurden aber vom Redaktionspersonal mit Prügelein empfangen und zurückgetrieben. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Endlich machte die Polizei dem Unfug ein Ende; heute ist die Fakultät geschlossen. Die Studenten haben indessen den Beschluß gefaßt, den Damen auch in Zukunft den Eintritt zu verwehren.

Preßstimmen. Auch die gemäßigten Slowo sagt den linken Deputierten, daß sie sich irren, wenn sie glauben, das Volk hinter sich zu haben. „Das Volk wird gerade umgekehrt handeln. Nachdem das Volk sich überzeugt hat, daß diese Leute die erste gesetzgeberische Tätigkeit der Duma gehemmt haben, daß sie in der Duma in den Augenblicken der allerwichtigsten Abstimmungen gefehlt haben, wie z. B. bei dem Ausdruck des Unwillens über die Verschwörung gegen die Person des Monarchen, wird es sich von ihnen abwenden. Und natürlich werden diese Deputierten, welche die erste Arbeit hindern, nicht darauf zu rechnen haben, daß die Wähler ihnen zum zweiten Male ihr Vertrauen schenken werden.“

Neueste Post. Insel Runö. Herr Pastor Jetterquist ist am 30. April, nachdem er im livländischen Konfistorium den Amtseid in russischer Sprache geleistet hatte, mit einem Extradampfer nach Runö abgefahren und der Döfische Propst Walter wird sich, wie das Arensb. Wochenbl. meldet, in diesem Sommer auch dahin begeben, um den neuen Pastor, der inzwischen schon vom livl. Gouverneur bestätigt ist, in sein Amt einzuführen.

Nordlivland. Der Aus Wirulane berichtet aus Tarwasi (im Fellinschen Kreise): „Die Deutschen, die das Gut Tarwasi als Deputatisten gebunden hat, langten hier am 18. April an. Der Gutsherr empfing sie selbst und half die Kinder aus dem Wagen heben. In der Nacht wurde der Doktor geholt, der nachsah, ob alle gesund sind. Früher empfing der Herr wie selbst Deputatisten, noch wurde je der Doktor geholt. Nach der ärztlichen Untersuchung wurde ihnen vom Hof Weibbrot, Milch und Fleisch gegeben. Der Gutsherr soll für die Deputatisten Weizen gekauft haben, da es ungehörig ist, ihnen Roggen zu geben, während den früheren Deputatisten der schlechteste Roggen gegeben wurde. Der Herr muß mit ihnen gut umgehen, denn laut Vertrag können sie im Laufe des ersten Monats auf Kosten des Herrn die Rückreise antreten, aber wenn sie länger hier gemessen sind, so können sie es nur auf eigene Kosten. Sie erhalten 55 Kop. täglich. Im ganzen sind ihrer 18 Familien. Die Wohnhäuser sind für sie hübsch im Stande gelehrt und auch Küchen angebaut. Die Zimmer haben Holzdielen erhalten. Dem Aussehen nach kann man sie mit Zigeunern vergleichen. Wie es heißt, sollen sie mit ihrer Lage garnicht zufrieden sein. Sie seien durch Betrug hierher gelockt worden, sagen sie.“

Hierzu bemerkt der Rev. Beob.: „Es ist kaum anzunehmen, daß dieser Bericht ganz wahrheitsgetreu und unparteiisch geschrieben ist. Wohl aber kann man sich danach ein Bild davon machen, wie die Stimmung der Esten den neuen Einwandern gegenüber ist.“

Libau. Morb. Die Rib. Stg. berichtet: Die Polizeikommission unserer Stadt hat abermals einen feigen Mord zu verzeichnen. Am 8. Mai, um 9 Uhr abends wurde der Gehilfe des hiesigen Gefängnischefs Günther auf dem Wege zum Neumarkt in der Poststraße in der Nähe des Hoftores des Hauses Bauer durch einen Revolvererschuss in den Kopf tödlich verwundet. G. brach sofort auf dem Trottoir zusammen und wurde von der herbeigeeilten Polizei in einer Droschke zum Krankenhaus gebracht, wo er nach wenigen Minuten verstarb. Der Mörder, ein junger Bursche, lauerte seinem Opfer in der Nähe des Hauses Bauer auf, feuerte den mörderischen Schuß von vorne aus unmittelbarer Nähe ab und flüchtete dann durch das offene stehende Tor in den Hof des Hauses Bauer, aus welchem er über Zäune und Gärten entkam. In der Gesellschaft des Mörders befand sich noch ein anderer Bursche, welcher ebenfalls über den Hof die Flucht ergriff. Wie wir hören, wurde unmittelbar nach der Tat von einem Bewohner der Poststraße der Veriuch gemacht, die Polizeibehörden telephonisch zu benachrichtigen. Erst nach längerem Ringeln antwortete — anscheinend — der desorientierte Beamte der Polizeiverwaltung, daß „Niemand da sei“, und daß er die Meldung weitergeben müsse. Infolgedessen dauerte es geraume Zeit, bis höhere Polizeibeamte am Tatorte erschienen. Von privater Seite wird uns die Polizeireferre, die ebenfalls ein Telefon besitzt, als diejenige Instanz bezeichnet, an die derartige Meldungen in erster Linie zu richten sind. Es wäre erwünscht, daß eine amtliche Mitteilung das Publikum über das zweifelhafte Verhalten in solchen Fällen aufklärt.

Estland. Am 6. Mai drangen bis zur Wesenberger Kreispolizei Gerüchte von einer Schändung des Kaiserportraits in dem Warjalschen Schulhause (Ishofische Gemeinde). Am Tatort eingetroffen, konstatierte die Polizei, wie die Rev. Blätter berichten, daß das Kaiserportrait an der Wand ohne Rahmen hing, eingerissen war und auf dem Gesichte Spuren von Siefelabdrücken aufwies. Der Schullehrer giebt an, daß die Schändung zwischen dem 20. und 28. April geschehen sein muß, da er in den erwähnten Tagen abwesend war. Nach den Schulbüchern wird gefahndet.

Dösel. Seehundfang. Am vergangener Sonnabend kamen, wie das Arensb. Wochenbl. berichtet, aus Sitkar (in Reube) vier Fuhren mit Seehundsfett, das mit 9 Kop. pro Pfund bezahlt wurde, nach Arensburg. Die Bauern unter Sitkar sollen in diesem Frühjahr über 1000 Seehunde erlegt haben, da sich das Eis dort länger hielt, wegen der herrschenden Südwestwinde. Seitdem nun aber der Wind sich gedreht hat, soll das Eis zwischen Rimo und Runö hingetrieben sein. Die Fischer erinnern sich nicht, jemals im Rigaschen Meerbusen ein so dickes Eis von 4—5 Faden gesehen zu haben. Da nun auch die Seehunde sich dort wieder zeigen, so halten jetzt die kühnen Nansen ihre Ernte. Mit ihren kleinen Schiffen wagen sie sich zwischen die Eissfelder und überall hört man ihre Zinteln knallen. — Die Nähe dieser Eismassen ist wohl auch Schuld, daß wir jetzt noch solche Kälte haben.

Zur Verbindung Dösel's mit dem Festlande. Der Fahrplan für den Eiskreuzer „General Surowjom“ und den Kaimaffischen Propst, wird, dem Arensb. Wochenbl. zufolge, nachfolgender sein: 1. Der Eiskreuzer „General Surowjom“ geht von Kaimast nach Werder jeden Tag um 9 Uhr morgens und von Werder nach Kaimast jeden Tag um 7 1/2 Uhr morgens. — An den Posttagen findet die Abfahrt nicht vor Ankunft der Post statt. Telegraphische Befellungen zu Extratrafiketen sind zu richten an die Kaimaffische Poststation. — Der Kaimaffische Propst geht täglich um 7 Uhr morgens und um 8 Uhr nachmittags.

Herr Pastor Hörschelmann hat dem livländischen Konfistorium telegraphisch mitgeteilt, daß er das Amt eines Pastors in Kieffland nicht übernehmen wird. (Arensb. Wöhl.)

Petersburg. Der Wortlaut des gestern von unserem Spezial-Berichterstatter telegraphisch gemeldeten Protokolls des Schreibens an den Präsidenten der Duma liegt jetzt in der Now. Wr. vor:

Hochgeehrter Herr! Fedor Alexandrowitsch! In der Sitzung der Reichsduma vom 7. Mai 1907 erklärten Sie, als Graf Bobrinski seinen Unwillen den Faktionen ausbrückte, die bei der Mitteilung des Herrn Ministerpräsidenten nicht anwesend und ihrer Freude nicht Ausdrück verleihen wollten über die Errettung der geheiligten Person Sr. Kaiserlichen Majestät — daß die Duma „einstitimig“ die Formel des Ueberganges zur (Fortsetzung auf Seite 9.)

Ch. Jürgensohn,
Weingrosshandlung, Kalk -u. Wallstrasse,
empfehlht
Rhein- u. Moselweine, Zollfüllung,
Cognac Royal * * * * *
Weisser Krimer Clairette per 1/2 Flasche 55 Kop.
auch zur Bowle vorzüglich geeignet,
2 1/2 Stof incl. Fässchen 2 Rbl. 65 Kop.



Croquets von Rbl. 1.50. Hänge-
matten von Rbl. 1.50. Schaukel,
Trapez, Velocipedes, Gummih-
älle, Sandspiele, Schmetter-
lingsnetze, Ringspiele u. s. w.
empfehlht
das Spielwaren-Magazin
Leonty Blumenau,
vorm. J. Tambellini.
Jetzt gr. Münzstr. 14, neben Kamkin.
Lange Handschuhe in Glacé u.
Leder v. 50 Kop. werd. geräumt.



Engel-
hardtshof.
Hohe Kindermilch (einwandsfreie).
Sandstraße vis-à-vis dem Pulverturn.
Majorenhof: Rohmentrahe 36.
Schöner Strichbeerfaß
Große Schmiedestraße Nr. 3 im Keller.

Dampf-Färberei,
Appretur
und chemische
Reinigung

A. Rohloff
Fabrik Tel. 172.
Sonnenschirme und
Handschuhe
werden sauber u. gut gereinigt.



Tagesordnung, die diesen Gefühlen Ausdruck verleihen, angenommen habe. Ihre Worte entsprachen zwar der formellen Seite der Sache, waren aber dem Wesen nach vollständig unwahr. Sie, Herr Präsident, konnten es ebensowenig übersehen haben, wie alle Glieder der Duma, daß die Fraktionen der Sozialdemokraten, Sozialrevolutionäre, Arbeitsgruppe und Nationalsozialisten ostentativ nur deshalb nicht erschienen waren, um nicht teilzunehmen an dem Beschluß, die Freude über die Errettung Sr. Majestät vor der ihm drohenden Gefahr auszudrücken. Daß die Abwesenheit dieser Fraktionen nicht ein Zufall war, sondern vorbedacht geschah, geht deutlich daraus hervor, daß nach Annahme der Formel des Ueberganges zur Tagesordnung die leeren Bänke sich in einigen Minuten füllten. Daher klangen aus Ihre Worte über die Einstimmigkeit wie Heuchelei; die uns schwer beleidigte und uns unwürdig erschien des hohen Postens, den Sie einnehmen. Wir halten es für unsere Pflicht, schriftlich Ihnen hiervon Kenntnis zu geben, damit Ihre Worte Rußland nicht in Verwirrung bringen und den wahren Charakter dieser „einstimmigen“ Abstimmung verbunkeln.

Graf Stenbeld-Fernow, Graf Borinski, Sinadino, Mikozdomitsch, Serstemberger, Saragani, Arupenits, Wassiljow, Chomjatow, Timirew, Pawlow, Ballo, Wassiljow, Krawtschew, Baran-Sekret, Klutshew, Jemischelow, Birski, Wassiljow, Bolosow, Melnik, Chornow, Semnow, Milonitsch, Sopolow, Demjanowitsch, Nemenitsch, Juri Lufnow, Jatabowitsch, Buljowitsch, Wassiljow, Kollschut, Bels, Sorokin, Schidlowitsch, Jatschewitsch, Juri Karakow, Schimanski, Bolow, Krasnowitsch, Jutatsch, Anatak, Sarkow, Wassiljow, Platen, Tretschkows, Melnikow, Belajew, Gawrilitsch, Petrowitsch, Schulgin, Woronow-Beljaminow, Teterowitsch, Jemeljanow.

So erbärmlich das Fortbleiben der äußersten Linken ist, so halten wir, wie wir gestern schon ausgeführt haben, dieses Schreiben für ein deplaciertes Manöver der äußersten Rechten, um die schmüle Stimmung, womöglich durch eine Präsidentenkrise zu verschärfen. Das dürfte auch der Grund sein, weswegen weder der Führer der Chobrischen Fraktion, Prof. Kapustin, noch der Führer der Gemäßigten, M. Stachowitsch, dieses Schreiben unterzeichnet haben.

Die mit einem Stern versehenen Namen sind Obdruisten, die übrigen fast alles, außer einigen wenigen Gemäßigten, Monarchisten.

Petersburg. Die Gerüchte über den Anschlag auf Se. Majestät den Kaiser nehmen verschiedene Versionen an. Die Gasetta will gehört haben, daß kurz vor der Refrutenrevue in Jarskoje Selo einer der jungen Soldaten seinem Offizier berichtet, daß ihm eine Bombe anvertraut worden sei, die er während der Allerhöchsten Revue werfen sollte. Dieses Geständnis soll dem Komplot auf die Spur geführt haben.

Zur Untersuchung der Taten des Militärverbandes, die auch in die Provinz abzuweichen, werden dem Herold zufolge, erprobte Agenten der Geheimpolizei in alle Zentren des Reiches entsendet. Auch fahndet man nach der Druckerei, in der das Prejargon des Militärverbandes hergestellt wird. Es sollen in den letzten Tagen ca. 90 Mitglieder des sogenannten „Militärverbandes“, darunter einige Offiziere, verhaftet worden sein. — In diplomatischen Kreisen hofft man, die Sache wegen der Verschwörung werde vom Gericht öffentlich verhandelt werden, damit die Sache völlig klar gestellt werde.

Der Plan der Revolutionäre bestand nach dem Swjet in folgendem: Ein Teil der Verschwörer sollte im Palaisgarten lärmern, um die Aufmerksamkeit der Wache auf sich zu lenken. Unterdessen sollte der andere Teil ins Palais eindringen und seinen teuflischen Plan vollführen. Schließlich soll doch bei einigen Verschwörern das Gewissen geschlagen haben, und sie verrieten den Plan.

Die Zeitung Ultra meldet: „In den höchsten Kreisen Petersburgs hält sich hartnäckig das Gerücht, daß unabhängig von der äußersten Linken auch von der äußersten Rechten Vorbereitungen zu einem Staatsstreich im Gange waren. Beide Organisationen arbeiteten vollständig unabhängig von einander, wobei der Plan der äußersten Rechten in den nächsten Tagen ausgeführt werden sollte. Es heißt, daß in die Verschwörung sehr hochgestellte Personen verwickelt waren.“

Die Regierungsmittelung hat nicht alle Seiten der Verschwörung beleuchtet; wie es heißt, soll daher Stolypin darauf bestehen, alle Einzelheiten bekannt zu geben.

Lodz. Zu dem mörderischen Ueberfall auf den Postkuron in Lodz. Wie der Kur. Warsz. mitteilt, hat die revolutionäre Fraktion der Polnischen Sozialisten in einer am Sonnabend herausgegebenen Proklamation erklärt, daß sie die beiden blutigen Ueberfälle, und zwar auf die städtische Station in Warschau, wo sie 6154 Rbl. geraubt und auf den Postkuron in Lodz bewerkstelligt hat, wo sie Wechsel und Postanweisungen auf 80.000 Rubel geraubt hat, die vernichtet wurden.

Von Seiten einiger örtlichen Institutionen in Lodz wurden in Sachen der blutigen Ereignisse Berichte an den Krözes des Ministerkonseils sowie an den Lobler Dumaabgeordneten Herrn Alexander Babitsch abgefaßt. Das erste Telegramm lautete nach der R. L. Ztg.:

„An Seine Erzelenz den Präses des Ministerkonseils. Gestern wurde auf einen Postkuron ein Ueberfall verübt, wobei ein Kofal des Konwois getötet und ein zweiter verwundet wurde. Die eine halbe Stunde hierauf am Tatorte eingetroffenen Kofalen übrieten einen in seinen Folgen erschütternden Akt der Selbstjustiz. Sie drangen in die Fabrikgebäude, in den Saal und Kontorräume, lösterten in schredlicher Weise vollkommen unschuldige Personen ohne Grund und ohne sie gewarnt zu haben. Auf diese Weise wurden am Orte mehr als 20 Personen getötet und gegen 40 schwer ver-

wundet. — Unsere Stadt ist ob der schredlichen Mordtaten in höchstem Grade empört und die unterzeichneten Institutionen verurteilen alle diese empörenden Mordtaten und Selbstgerichte, verurteilen aber auch gleichzeitig das blutige Selbstgericht der Kofalen und bitten Em. Erzelenz um Ergreifung von Mitteln, welche in Zukunft ähnlichen schredlichen Morden vorbeugen würden; gleichzeitig bitten wir um Einleitung einer Untersuchung durch einen speziell delegierten Beamten.“

Wichtig lautete das Telegramm an den Abg. Babitsch. Beide Telegramme sind von den Vertretern der Lodger Intelligenz: dem Börsenkomitee, dem Vorkostenamt der Kaufmannschaft, dem Hygiene- und Metzgereiverein, sowie den beiden Ehrentribünen unterzeichnet.

Paris, 21. Mai. Wie der Matin aus New-York erfahren haben will, hat Kaiser Wilhelm das japanische Geschwader, das am Pfingstsonntag New-York verließ, eingeladen, nach den Besuchen, die es nimmere in England und Frankreich abstaten soll, auch einen deutschen Hafen zu besuchen.

London, 21. Mai. Zur Vorbereitung des Besuchs des Lordmayors und anderer städtischer Würdenträger Londons in Berlin hat sich ein Komitee gebildet. Die Reisegesellschaft verläßt London am 15. Juni und kehrt am 20. Juni hierher zurück.

Dublin, 21. Mai. Der irische Nationalkonvent, der auf Anregung von John Redmond heute hier zusammengetreten war, hat die von dem Chefsekretär Birrell vorgelegte irische Bill einstimmig abgelehnt.

Telegramme.

Privatepfeisen der „Rigaschen Rundschau.“
Petersburg, 10. Mai. Der Deutsche Liberale Klub in Riga veröffentlicht in der Reich eine Zeitschrift, in der er erklärt, daß das Anerbieten des Abgeordneten Purischkewitsch den Ostseeprovinzen nur zum Unheil gereichen könne.

Der Kongress des Oktoberverbandes hat sich um die Judenfrage herumgedreht. Die Gleichberechtigung theoretisch anerkennend, resolvirt er, daß die Lösung der Judenfrage im Hinblick auf die kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse sofort und in vollem Umfange nicht durchführbar sei. Die Debatten waren sehr lebhaft und dauerten bis in die späte Nacht. Die Meinungen waren sehr geteilt.

Die Kadetten haben den Abgeord., neuen der Rechten nahegelegt, bei Goslowin wegen Wiederaufnahme der ausgeschlossenen Dumaglieder Purischkewitsch, Kelepowitsch und Esajonowitsch vorstellig zu werden. Der Vorschlag wurde jedoch von der Rechten in scharfer Form zurückgewiesen.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur.

Rigauer Zweigbureau.
Petersburg, 9. Mai. In der Sitzung des Ministerrats vom 8. Mai wurde ein Gesetzentwurf des Justizministers über die Erhöhung der Gagen der Chargen des Justizressorts zwecks Vorlage in der Duma geprüft und gebilligt. Der jährliche Kredit, der zu diesem Zwecke in Anspruch genommen werden soll, beliefert sich auf 4.969.975 Rbl.

Gleichfalls gebilligt wurde die vom Marineminister in Aussicht genommene Befehlung eines Teils des mineralischen Heizmaterials, das im laufenden Jahre für die baltischen Häfen und Fabriken erforderlich sein wird, aus England, sowie die vom Finanzminister beabsichtigte Pöstigung des Statuts der Diskonto-Kreditbank in Persien.

Die Generalversammlung der vereidigten Rechtsanwälte des Bezirks des Petersburger Appellhofes wählte zum Präsidenten des Konseils Stasow und zu seinem Gehilfen Basunow.

Helsingfors, 9. Mai. Die weiblichen Landtagsdeputierten verteilten sich nach Fraktionen wie folgt: Sozialdemokraten 9, Altkonomanen 6, Schweden 2, Agrarsozialisten 1 und Christliche Vereinigung 1.

Moskau, 9. Mai. Auf Verfügung des Universitätsrats hat der Rektor der Universität an den Minister der Volksaufklärung folgendes Telegramm gefandt: „Der Rat der Moskauer kaiserlichen Universität hat auf der heute stattgehabten außerordentlichen Sitzung beschlossen, sich an Eure hohe Erzelenz mit der Bitte zu wenden, Seiner Majestät folgenden alleruntertänigsten Glückwunsch zu unterbreiten:

„Eure Majestät! Hoch empört über die gegen die Person Eurer Majestät gerichteten Anschläge, beglückwünscht der Rat der Moskauer Universität Eure Majestät zur Abwendung der drohenden Gefahr. Möge das Leben Eurer Majestät noch viele Jahre zum Wohle und Ruhm des erneuerten Rußland erhalten bleiben.“

Der Rektor der Universität, Manuilow. Die Versammlung des „Bereinigten russischen Volkes“ (Объединенного русского народа.) und die deutsche Gruppe des „Verbandes vom 17. Oktober“ haben ebenfalls gleichartige Telegramme abgefaßt.

Saratow, 9. Mai. Heute um 11 Uhr vormittags brach sich die Polzei, aufmerksam gemacht durch die Detektivs, drei in einem Boot über die Wolga befindliche Individuen zu verhaften. Letztere verurteilten durch Renegatentische einen Kateraufseher und zwei Schulleute und letztere ihre Fahrt zum gegenüberliegenden Ufer fort. Seit als 2 Dampfer nach an der Verfolgung beteiligten, gelang es die Verbrecker zu verhaften.

London, 22. Mai. Die Zeitung Daily News sagt anlässlich des Kongresses der russischen Sozialdemokraten: „Obgleich die in London befindlichen Russen beabsichtigen, sich ausschließlich der ernsten

und sachlichen Beratung zu widmen, haben sie es doch nicht verstanden der Aufmerksamkeit der Hooligans in dem dem Konferenzlokal benachbarten Nagon zu entgehen. Es ist schon längst an der Zeit, gegen die ekelhaften Szenen zu protestieren, die sich Nacht für Nacht im Nagon des Versammlungstokals der Sozialdemokraten wiederholen, obgleich eine ansehnliche Zahl von Polizisten dort postiert ist. Allem Anscheine nach wird diese Frage in der nächsten Woche von Greiner im Parlamente angeregt werden.“

London, 22. Mai. Sowohl die radikalen, als auch die unionistischen Blätter erklären, der Beschluß des irischen Nationalkonvents in Dublin sei ein schwerer Schlag für die Regierung. Alle erwarten, daß das Gesetzentwurf Birrells zurückgezogen wird. Die amerikanischen Delegierten, die am Dubliner Nationalkonvent teilnahmen, erklärten, daß die amerikanischen Irlande ihre großbritannischen Landsleute unterstützen würden, wenn sie genötigt sein sollten, in aktiver Feindschaft gegen England aufzutreten. Irland habe 5 Jahre lang mit England Frieden gehalten. England stehe ein jahes Erwachen bevor, wenn es meine, daß der Nationalgeist der Irlande erstorben sei.

Schitomir, 9. Mai. Bei einer nächtlichen Ausschichtung an der Moskowskaja, in der Wohnung der Duwid, Oks, Mendel, Gerschner, Gerich und Rabinowitsch, leisteten diese bewaffneten Widerstand. Während der Schießerei wurden 4 Schutzleute, darunter einer schwer, und 2 Gendarmerie-unteroffiziere verwundet. Gerschner wurde erschossen, Rabinowitsch verwundet und verhaftet; Oks dagegen entkam. In der Wohnung fand man 4 große Luntentomben, einen Revolver und verbolene Schriften.

Zufoska, 9. Mai. Auf der Station Woltschejarowka überfiel eine Räuberbande einen Warenzug, wobei eine Schießerei zwischen ihr und dem Zupersonal entstand. Ein Konduktur und ein Wagenführer wurden verwundet, während die Banditen entkamen.

Wechselkurse der Rigauer Börse vom 10. Mai 1907.

London 8 R. d. pr. 10 Pf. St.	94,60	94,10	9.
Berlin 3 R. d. pr. 100 R.-Mk.	46,10	45,85	9.
Paris 3 R. d. pr. 100 Francs	37,64	37,44	9.
London 3 Mts.	95,50	95,00	9.
Paris	46,68	46,43	9.
Paris	37,98	37,78	9.

Bankdiskonto für Wechsel.

Amsterdam	5 1/2%	London	4%
Brüssel	5%	Paris	3 1/2%
Berlin	5 1/2%	Wien	4 1/2%

St. Petersburg 7—8 1/2%

Rigauer Komptoir der Reichsbank	7—8
Rigauer Stadtdiskontobank	6—7 1/2
Rigauer Börsenbank	6—7 1/2
Rigauer Kommerzbank	7—9
Ruß. Bank f. ausw. Handel	6—8
Nordische Bank	7—8
2. Rigauer Gesellschaft	6—7 1/2
3. Rigauer Gesellschaft	7 1/2—9

St. Petersburger Börse.

(Privat. Ohne rechtliche Verantwortung.)
Petersburg, Donnerstag, 10. Mai, 12 Uhr 57 Min.

Wechselkurs London Geld	95,45
Berlin	46,67
Paris	37,97
4proz. Staatsrente	72 1/2 Geld
I. Prämienanleihe	341
II.	247
Adelslose	220 1/2
Russische Bank für ausw. Handel	329
St. Petersburg Intern. Handelsb.	374 Geld
Koloma Wassiljowitsch	470
Russisch-Baltische Waggonfabrik	365
Röding	185
Waggonfabrik „Dwigatel“	54
Dones-Jurjewka	113 Geld

Schlussatz.

I. innere Prämienanleihe	341
II.	247
Adelslose	220 1/2
Russenbank	329

St. Petersburger Telegraphen-Agentur.

Rigauer Zweigbureau.
Petersburg, Donnerstag, 10. Mai.

Wechselkurs a. London 3 R.	—	72 1/2
4proz. Staatsrente	—	98 1/2
Reichsschatzscheine von 1904	—	92 1/2
4 1/2% Staatsanleihe von 1905	—	90
5% innere Anleihe 1905	—	86 1/2
5% neue russische Anleihe 1906	—	65 1/2
4% Pfandbriefe der Adels-Agrarbank	—	345
5% II. innere Prämienanleihe von 1884	—	251
5% Prämienanleihe d. Adels-Agrarb.	—	224 1/2
3 1/2% Pfandbriefe der Adels-Agrarb. I.—IV.	—	64 1/2
3 1/2% Oblig. d. russ. gegen. Bodenr. (Wet.)	—	68
4 1/2% russ. f. russ. Eisenbahn-Anleihe	—	116
4 1/2% St. Petersburg. Stad.-Opp.-R. Pfdbr.	—	77 1/2
4 1/2% Moskauer	—	—
4 1/2% Wilnaer Agrar-Bank-Pfdbr.	—	79 1/2
4 1/2% Moskauer	—	72 1/2
4 1/2% Poltaner	—	—
4 1/2% Charlauer	—	—
4 1/2% Kijew-Ukräiner-Eisenbahn-Obligat.	—	—
4 1/2% Moskauer-Russen-Eisenbahn-Obligat.	—	—
4 1/2% Moskauer-Binbau-Rybinsker-Eisenb.	—	—
Altien:	—	—
Süd-Ost-Bahnen	—	86 1/2
I. Russisch. Wet. in Rußland	—	—
Rußland-Roma-Kommerzbank	—	—
Ruß. Bank für ausw. Handel	—	329 1/2
R. Sand. u. Jadrutrieb. in Petersb.	—	—
St. Petersburg Intern. Handelsb.	—	376
Diskontobank	—	—
Privat-Kommerzbank	—	—
Rigauer Kommerzbank	—	—
Prjankler Schienen-Fabrik	—	—
Stahlguss u. Metall-F. „Stomowo“	—	—
Koloma Wassiljowitsch	—	470 1/2
Gesellsch. der Russen-Werte	—	—
Gesellsch. der Baltischen Fabrik	—	—
Ruß.-Balt. Waggon-Fabrik	—	—
Waggon-Fabrik „Röding“	—	—
Waggon-Fabrik „Dwigatel“	—	—
Rifopol-Moriupol 6 1/2%	—	113
Dones-Jurjewka 113%	—	—
Dwigatel 54%	—	—

Tendenz: Dividendenwerte unter dem Einflusse von Realisationen schwach und niedriger. Fonds und Vekse angetrieben.

* Kleine Abschlüsse. ** Käufer. *** eg. Dividende.

Berlin, 22. (9.) Mai. (Schlußkurs.)

Auszahlung Petersburg	—	—	—
8 Z. auf Petersburg	—	—	—
8 Z. „ London	—	—	20 425
8 Z. „ Paris	—	—	20 256
8 Z. „	—	—	81 30
2 M.	—	—	—
Ruß. Kred.-Bil. 100 Rbl. pr. Russk.	214	25	214 25
4% Konfol. Anleihe 1889	—	—	—
4% Russische Anleihe n. 1894	—	—	72 10
4 1/2% russ. Anleihe n. 1905	—	—	91 25 91 25
Altien:	—	—	—
St. Petersburg Intern. Bank	—	—	149
Diskontobank	—	—	165
Ruß. Bank f. ausw. Handel	—	—	131 60
Berliner Diskontogesellschaft	—	—	169 25 168 49
Privatdiskont.	—	—	4 1/2% 4 1/2%

Amsterdam, 22. (9.) Mai. (Schlußkurs.)

London à vista	—	—	12 055
Privatdiskont.	—	—	4 1/2% 4 1/2%

Paris, 22. (9.) Mai. (Schlußkurs.)

London à vue	—	—	25 150 25 135
Auszahlung Petersburg	—	—	263 25 263 25
5% Französische Rente	—	—	94 55 94 80
5% Russische Goldanleihe 1889	—	—	75 90 75 80
3 1/2% Anleihe 1891/1894	—	—	61 80 62 00
Privatdiskont.	—	—	3 1/2% 3 1/2%

London, 22. (9.) Mai. (Schlußkurs.)

1/2% Konfols.	—	—	84 1/2 85
4% Russ. Konfols 1889	—	—	74 1/2 75
Silber in Barren pro Unze	—	—	30 1/2 30 1/2
Privatdiskont.	—	—	3 1/2% 3 1/2%

New-York, 22. (9.) Mai. (Schlußkurs.)

Weizen: behauptet.	—	—	—
rotter, Winterweizen loco	—	—	106 105 1/2
„ „ „ „ Mai	—	—	107 1/4 107 1/2
„ „ „ „ Juli	—	—	108 107 1/2
Weizen: behauptet.	—	—	—
Old mixed pro Mai	—	—	63 1/4 63 1/4
„ „ „ „ Juli	—	—	62 3/4 62 3/4

Wetterprognose für den 11. Mai.

Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.
Kühl und trocken.

OTTO SCHWARZ.

Telephon 476.

Als besonders preiswerth empfehle folgende Cigarren — Marken.

Julietta	Rbl. 3.50	per 25 Stück.
Pampadora	4.25	„
La Androsa	4.50	„
Fontella	4.75	„
Bella	5.00	„
Solitas	5.25	„
Flor de Premora	5.75	„
Linnea	6.75	„
Mearka	7.50	„



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: 1/4 Flacon, einige Monate ausreichend. — Rbl. 1.50

Eingekommene Schiffe.

380	Deutsch. D. „Lander“, Lange, von Hamburg mit Gütern an Helming in Grinn.
381	Holl. D. „Albe“, Karst, von Rowen mit Clay an B. Vornholt u. Ko.
382	Engl. D. „Lendon“, Glennie, von Leith mit Gütern an Helming in Grinn.
383	Ruß. D. „Agar“, Dohnberg, von Petersburg mit Gütern an die Rig. Dampfsh-Ges.
384	Deutsch. D. „Sibralter“, Schoon, von Algier via Roumer mit Korn und Erz an Georg Schneider.
385	Deutsch. D. „Bransis“, Ulrichsen, von Kronstadt mit Ballast an B. Vornholt u. Ko. Wnd: WSW.

Ausgegangene Schiffe.

355	D. „Amalie“, Kalm, mit Holz nach Schottland.
356	D. „Wiking“, Meyer, mit Stüdgut nach Kopenhagen.
357	D. „Gimle“, Peteren, mit Holz nach Kreston.
358	D. „Simp. Nicolai II“, Wolter, mit Stüdgut nach Petersburg.
359	D. „Benelope“, Roh, mit Stüdgut nach Leith.
360	D. „Moris“, Jacobson, mit Stüdgut nach Antwerpen.
361	D. „Kursk“, Goumelen, mit Holz nach Bordeaux.
362	D. „Zartena“, Nelson, mit Holz nach England.
363	D. „Rovo“, Rager, mit Stüdgut nach Hull.
364	D. „Michail“, Lode, mit Stüdgut nach London.
365	D. „Graf Tolstoj“, Wimbe, mit Holz nach Schottland.
366	D. „Catharina“, Matival, mit Holz nach England.
367	D. „Serminie“, Proffit, mit Holz nach Dänemark.
368	D. „Leg“, Karlow, mit Stüdgut nach Petersburg.

Unsere verehrlichen Inserenten

biten wir im Interesse der guten Blacierung und sorgfältigen Ausführung ihrer Inserate höflich, die für die Sonnabendnummer bestimmten Anzeigen, insbesondere die größeren Geschäftsanzeigen uns möglichst bis Freitag mittag zugehen zu lassen.

Die Expedition der Rigaschen Rundschau.

Gedankensplitter.

Von Albert Cronau.

Der Mann von Geist schüttet seinen ganzen Jörn über den Philister aus. Der lächelt. Der Mann von Geist geht zugrunde und der Philister behält recht — zu Lebzeiten.

Nicht bei allen „verschlossenen“ Menschen lohnt es sich, nach dem Schlüssel zu suchen.

Was du gleich tun kannst, tue oft nicht gleich. Du brauchst es dann gar nicht mehr zu tun.

An die Vielzuvielen.

Das Sprichwort sagt:

Es kann ein Narr mehr fragen, Als hundert Weise können Antwort sagen. Doch echte Narren fragen Weise nie, Sie meinen ja, die Weisen wären sie.

Kunst und Wissenschaft.

— Kaiser Wilhelm und Friedrich Hebbel. Die große Vorliebe Kaiser Wilhelms für Hebbel, die sich erst jüngst in mündlichen Äußerungen des Monarchen kundgegeben hat, äußert sich jetzt auch in einem sehr interessanten Briefe, den Wilhelm II. gelegentlich der Wiesbadener Aufführung von „Herodes und Marianne“ durch den Generalintendanten v. Hülsen an die Witwe des Dichters richten ließ. Das Schreiben lautet:

„In der vorgestern auf ausdrücklichen allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs im Rahmen der Wiesbadener Festspiele in Szene gegangenen Aufführung des Dramas „Herodes und Marianne“ folgte das Publikum in aufrichtiger Ergriffenheit der tiefgründigen Dichtung ihres unvergesslichen Gatten, und auch die Presse erkennt heute wieder fast einstimmig den Goldwert seines Wirkens und Schaffens für die Entwicklung der deutschen dramatischen Literatur erneut mit ernster Betonung an. Se. Majestät der Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, Ihnen hiervon mit allerhöchster Seiner gnädigen Gruß und Glückwunsch Mitteilung zu machen.

Generalintendant v. Hülsen.“

— Ibsen in Amerika. Die Amerikaner haben neuerdings Ibsen entdeckt. Im letzten Winter war er der am meisten gespielte Dramatiker des Auslandes. Auch die amerikanische Kritik beschäftigt sich sehr eifrig mit ihm; der letzte Beweis für diesen plötzlich erwachten Eifer, in die Werke des nordischen Magus einzubringen, ist ein größeres Werk des Kritikers MacCall unter dem Titel „Ibsen, der Mensch, seine Kunst und ihre Bedeutung.“

— Felix Weingartner's Oper „Genevieve“ hatte bei ihrer Erstaufführung, die im Kölner

Opernhause in Anwesenheit des Komponisten stattfand, einen außerordentlich starken Erfolg. Um die ausgezeichnete Aufführung machten sich neben dem Dirigenten Tito Lofse in erster Linie Alice Suszalewicz als Velogja und Fritz Remond als Genefius verdient.

— Die Tänzerin Truchalowa, welche in Paris als Salome auftrat, hat ihre Entlassung eingereicht, weil Richard Strauß nicht erlaubte, daß sie einem Hervorruf des Publikums Folge leistete.

— Neues Drama von Max Halbe. „Das wahre Gesicht“ betitelt sich ein neues fünftaktiges Drama von Max Halbe. Das Drama wurde für das Hoftheater in München angenommen, wo es zu Anfang der nächsten Spielzeit in Szene gehen wird.

Vermischtes.

— Verschiedene Mitteilungen. Udermünde, 19. Mai. Schierling statt Peterfilie nahm aus Unkenntnis die Frau eines Schmiedemeisters zum Fischlöcher. Die ganze Familie erkrankte, doch hofft der Arzt, alle am Leben zu erhalten. — Köln, 21. Mai. Aus ganz Westdeutschland kommen, der Köln. Volkszeitg. zufolge, Meldungen über den Schaden, den der Frost in der Pfingstnacht angerichtet hat. Im Lahntal und im Westerwald sank das Thermometer bis 3 Grad unter Null. An vielen Orten sind die Bohnen und Kartoffeln erfroren. Die oberen Lagen der Moselweiberberge haben empfindlich gelitten. Im Sauerland ist die Obstblüte vernichtet und auf vielen Feldern sind die Saaten erfroren.

— London, 18. Mai. Eine Irrjährling auf einem Fenster Sims des vierten Stockes erregte in Ladbrooke Grove, einer eleganten Straße des Londoner Westends, kürzlich ungeheures Aufsehen. Sie hatte sich auf den Sims eines Fensters des vierten Stockes ihrer Wohnung geschwungen und hielt von diesem luftigen Sitze aus Ansprachen an die Passanten. Alle Versuche der Hausgenossen, sie in das Zimmer zurückzubringen, vereitelt sie, indem sie sich herabzuhängen drohte, falls man sich ihr nahe. Die Menge auf der Straße, die dem aufregenden Schauspiel zuhau, wuchs bald derart an, daß die Polizei Verstärkungen herbeiziehen mußte. Schließlich eilte auch die Feuerwehr mit Rettungsleitern hinzu, worauf die Dame in ihr Zimmer zurückkletterte und sich dort so verbarrikadierte, daß die Polizei die Türen brechen mußte, um sie hinzusetzen zu machen. Es stellte sich heraus, daß sie wahnsinnig geworden Gattin eines Admirals ist. — Innsbruck, 20. Mai. Vier Tage unter einer Lawine lebendig begraben. Am 13. d. M. ging in der Nähe von Schluderns in Tirol eine Lawine nieder und verschüttete drei Personen. Zwei davon konnten bald darauf gerettet werden; der dritte, ein junger Bursche, galt für rettungslos

verloren, doch wurde er endlich nach vier Tagen noch lebend, wenn auch in schwerem Zustand unter den Schneemassen vorgezogen. — Zürich, 20. Mai. In den Bergen schneit es seit 66 Stunden unaufhörlich. Bis tief hinunter bis zu 300 Meter liegt der Schnee in den Niederungen. — Rom, 20. Mai. Nach einer Meldung der Tribuna aus Sipari hat gestern wieder ein starker Ausbruch des Stromboli stattgefunden. Durch Asche und schmutziges Wasser wurden die Weinberge an mehreren Stellen beschädigt. Die Bevölkerung ist in Aufregung. — Venedig, 20. Mai. In Venedig wurde Graf Manfredo Bichieri wegen einer an einer deutschen Dame verübten Erpressung gestern verhaftet. Der Graf ist kaum 24 Jahre alt; sein glänzendes gesellschaftliches Leben machte ihn in Venedig zu einer stadtbekanntesten Persönlichkeit.

— Die Helden von Zugiers. Paris, 16. Mai. Ein leuchtendes Beispiel heroischer Selbstaufopferung wurde, wie die jetzt erst vorliegenden genaueren Schilderungen erkennen lassen, bei einem schweren Unglück durch giftige Brunnengase, das am letzten Sonntag in Zugiers eintrat, von den Männern gegeben, die bei den Rettungsversuchen selbst ums Leben kamen. Ein Gärtner war auf den Rand eines tiefen Brunnens gestiegen, hatte das Gleichgewicht verloren und war hinabgestürzt. Ein Elektriker namens Goret, der in dem Hause daneben arbeitete, ein braver Bursche von 20 Jahren, der die einzige Stütze seiner Familie ist, stieg gerade vernünftig ein Liedchen vor sich hin, als die Frau des Gärtners aufgeregt herbeistürzte und fragte: „Haben Sie nicht meinen Mann gesehen?“ Der junge Mann meißt auf den Brunnen; als er die weite Öffnung sieht, kommt ihm plötzlich die Ahnung, daß hier ein Unglück geschehen. Er beugt sich über den Rand und ruft hinab. Als er gewiß ist, daß der Gärtner hinabgestürzt ist, überlegt er keinen Augenblick, sondern steigt nach, um den Berunglückten zu retten. Eine Pause ängstlicher Spannung tritt ein, aus der Tiefe bringt kein Laut empor. Man ruft jetzt Goret, wie er vorhin den Gärtner gerufen hat, aber auch sein Mund ist in den vergifteten Gasen der Tiefe auf immer verstummt. Die oben Stehenden sind in ratloser Angst. Vielleicht sind die beiden da unten nur ohnmächtig. . . . Aber wer magt nun noch den heroischen Versuch, zu ihnen hinabzusteigen? Einer denkt an den Stellmacher Lainé, einen mutigen und umsichtigen Mann, der schon viele Menschenleben gerettet hat. Man ruft ihn, und er eilt mit seinem Sohne Emil, einem hübschen Jungen von achtzehn Jahren, herbei. Die Gärtnerfrau steht ihn verzweifelt an, ihren Mann und den armen Menschen, der ihn retten wollte, herauszuholen. Eine ganze Menschenmenge hat sich inzwischen um den verhängnisvollen Brunnen gesammelt. Der Vater Lainé ist nicht umsonst gerufen. Aber auch er bleibt als Opfer in der Tiefe. Man fühlt jetzt, daß der gährende

Schlund jedem, der den Abstieg noch wagen würde, den sicheren Tod bringen würde, und man kann den Gedanken doch nicht fassen, jeden Rettungsversuch aufzugeben. Ein 27-jähriger Maurer, der die einzige Stütze eines alten Vaters ist und der sich schon bei einem Sturz vom Gerüst einen Arm und ein Bein gebrochen hat, will das Wagnis unternehmen. Er ist ja vom Bau, und er weiß alle Vorsichtsmaßregeln treffen und mit einer Seile hinabsteigen. Die Angst wächst; als er in den Schlund hinabsteigt, ist es, wie wenn ein Steg bender in das Grab steigt. . . . Er findet die Leiche Lainés, er hat die Kraft sie festzubinden, und er steigt mit ihr wieder herauf. Er ist noch acht Meter von der Öffnung, da hört man ihn plötzlich mit erklickter Stimme rufen: „Ein Seil für mich. . .“ Aber die erstickenden Gase haben ihr Werk getan, man hört einen Klageruf, einen schweren Fall: er ist in die Tiefe zurückgestürzt. . . . Es erscheint jetzt als Wahnsinn, noch einen weiteren Versuch der Rettung zu wagen. Aber das heldenmütige Beispiel hat Nachwirkung erweckt. Ein Steinmetz, ein sechzigjähriger Freund des Stellmachers, will seinen Freund suchen gehen, und er hat sich naiverweise mit einer Herzstärkung versehen, um ihn wiederzubeleben. Man hält ihn zurück, aber er will sich nicht zurückhalten lassen. „Nein, nein! Laßt mich hinab!“ Da tritt der Sohn Lainés, der in stummer Verzweiflung beiseite gestanden hatte, dazwischen, und sagt mit ruhiger Entschlossenheit: „Nein, Vater Rigollet, Sie sind zu alt. . . . Das kommt uns Jungen zu!“ Der Alte und der Junge streiten sich in eblem Wetteifer, wer hinabsteigen solle; aber der Junge macht sein Vorrecht geltend: „Vater Rigollet, da unten liegt mein Vater!“ Und er steigt hinab. Mit angehaltenem Atem lauschen die Zurückbleibenden. Da dringt eine dumpfbröchelnde Stimme herauf: „Wir sind verloren. . . . Wir erstickten. . .“ Fünf Opfer hat die gährende Tiefe bereits gefordert. Die Menge oben jammert und weint, verzweifelt ringt man die Hände, und in fieberhafter Erregung wird die Frage erörtert, ob noch einer den Abstieg wagen solle. Es sind noch Opfermutige da, aber der Maire hält sie zurück: „Es sind genug der unnützen Opfer, Freunde, wir sind machtlos.“

— Eine Windhoje von furchtbarer Wirkung ist am zweiten Pfingstfeiertage abends über das Danziger Werder gezogen. Es wird darüber folgendes berichtet: Dirschau, 21. Mai. Seitern Abend ging in der Richtung von Südosten nach Nordwesten im Danziger Werder eine von Hagel und wolkenschichtartigem Regen begleitete Wetterfäule nieder. Der furchtbare Orkan warf den hohen Turm mit Glockenhäuser der Kirche in Stäubel um, entwurzelte hundertjährige Linden, brach eine Arbeiterkate ab, zerriss ein Stallgebäude in zwei Teile und richtete auch sonst an Gebäuden, in den Gärten und auf der Chaussee große Verwüstungen an.

Neu hinzutretende Abonnenten, welche die Rigische Rundschau für mindestens 1/4 Jahr abonnieren, erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Unsere liebe Frau“, Münchener Zeit- und Sittenroman von Max Grab, kostenfrei nachgeliefert.

mähen. Der Herr Bauamtmann, der ohne Gruß, nur mit der Bemerkung eingetreten war: „so was hab ich lang gewußt, nicht etwa nur geahnt, daß auch du endlich eines Tages eine Morbschmutzerei über uns bringen würdest,“ ist merkwürdig still, nachdenklich und klein geworden später abgezogen. Die beiden haben sich seither nicht mehr gesehen.

Nach und nach aber erschöpft sich endlich doch die allgemeine Aufregung, und wieder die Eltern noch Carlo und Ludwig reden eine Silbe mehr über den Vorfall. Mit Buchstaben aber, der auch dabei ganz der alte, ruhig, gerecht, klar sehend und urteilend geblieben war, sprach sie sich einmal aus, dann wurde auch zwischen ihnen nie mehr der Fall erwähnt. Nicht ein Hauch des Klatsches verirrte sich in das Schwarzwaldsanatorium zu Manzingen. Völlig ohne Ahnung von dem, was Gertrud Halliger ihm auf dem Altar ihrer langjährigen Freundschaft geopfert, schrieb er ihr interessante, heitere, ja wichtige Briefe und berichtete darin auch, wie er fühle, daß seine Nerven völlig gesunden. Mangel an Zeit und Ruhe vorzüglich antwortete sie ihm mit freundlichen Worten meist nur auf Karten.

Eines Tages im sonst so launigen April, der die Münchener Stadt wie mit einem Goldguß überschüttet und in der Ferne die Gebirgskette blau mit silbernen Schneeflächen ersehen läßt, kommt Gräfin Verheim-de la Croix in ihrer Equipage in der Mittagsstunde bei Gertrud angeschlossen. Diese steht oben am weit geöffneten Fenster, blickt sehnsüchtig auf die fernen Berge und atmet tief die reine, frische Frühlingsluft ein. Kinder mit Leberblumen, Seidelbast und Palmkästchen springen unten vorbei, und eine elegant gekleidete Dame trägt bereits ihren neuen Sommerhut, eine Kiefenschöpfung, aus einem einzigen Blumenbeet bestehend, spazieren. Langsam fährt der Wagen auf und ab, steif wie Delphinen, mit undurchbringlichen Mienen thronen Kutscher und Diener auf dem Boß. Die dunkelgrüne Lackierung und die grauen Seidenpolster des Gefährtes glänzen in der Sonne mit dem silberbeschlagenen, nagelneuen Riemenzeug um und die Weite. Gertrud meint bis herauf das Knistern darin zu hören. Die Hälse der feurigen Pferde scheinen wie poliert, und ihr Zaumzeug ist vollgefaßt mit weißem Schaum. Dann lautet es. Wie lästig, — ein Besuch!

Das neue Mädchen steht hilflos da, weil die vornehme Dame lobend ihren Besuch, daß die gnädige Frau ausgegangen sei, ignoriert und einfach das nächste beste Zimmer aufklist. — Eine Viertelstunde später sitzt Frau Halliger neben der Gräfin im Wagen, die eifrig und lebhaft, oft geradezu orientativ auf sie einspricht und den Kutscher die belebtesten Straßen und Plätze wiederholt durchfahren läßt. Der sichtliche Beweis, wie die im höchsten Ansehen stehende Gräfin Verheim-de la Croix von all den Klatschereien über Frau Halliger denkt, verfehlt seine Wirkung keineswegs. Aber wie schnell lebt man auch heutzutage! Ein Raubmord in Sendling, die Liebchaft einer jungen

Prinzessin des königlichen Hauses mit einem bürgerlichen Offizier, eine überraschende Verlobung genügen vollkommen, den Fall Manzingen und damit Gertrud wie die andern Degenhardts als bald wieder in den Hintergrund treten zu lassen. So verebben langsam die schmutzigen Fäden des Klatsches wie die der hochgehenden Flut im Sand ihrer zerklüfteten Ufer.

Bald aber muß sich Frau Halliger mit Bitterkeit und heißem Schmerz, den sie aber ganz in sich verschließt, sagen, daß, wenn auch vermutlich nur für eine kurze Spanne Zeit, ihr und Kunz Manzingers Name abermals zusammen in den Rot gezerrt werden würden. Gestern abend hatte ihr die Post ja eine so traurige Kunde übermittelt, die heute morgen durch den vorstehenden Arzt jenes Schwarzwald-Sanatoriums noch bestätigt wurde. Welch ein Gemisch von Empfindungen hatte sie bestritten, als sie des Freundes kurze Zeilen erhalten: „Du Wunder, Du Schönstes und Reinstes, lebe wohl! Ich gehe nun doch, denn die Heiligkeit, die Du um mich zu breiten verstanden, ist tiefstem Dunkel gewichen. Ich bin zu feige geworden fürs Leben, das mich ansetzt. Aber ich sehe ruhige, beseligende Harmonie vor mir, der ich zustrebe. Nächtens winkt mir eine geheimnisvolle Gestalt mit dunkelviolett-farbenem Mantel. Kind, vergib mir! Dir gilt der letzte, einzige Sehnsuchtsblick, den ich der grünen Erde noch zurückwerfe.“

Dein Dichter.“

So war er doch gegangen! Mit ihm abermals ein Stück aus Gertruds Leben! Er hatte das beste Teil erwählt!

Frau Halliger, deren Nerven am Ende ihrer Spannkraft sind und um die sich Life gar nicht kümmert, verfällt immer mehr einem Zustand unausgesetzter, heftiger Erregung. Alle Sanftmut, das ruhige Maß ihres ausgeglichene Wesens, jegliche Langmut und Entsagungsfähigkeit scheinen von ihr gewichen. Namenlose Bitterkeit, herber Trost, Welt- und Menschenverachtung, dann aber auch eine neu hervorbrechende, glühende, kaum mehr zu beherrschende Sehnsucht nach Dettel, nach Lebensgenuss und Liebe, ergreifen sie derart, daß sie eine andere geworden zu sein scheint. Wohin nur könnte sie fliehen, um einen Winkel zu entdecken, der ihr gestatten würde, wenigstens unbehelligt ihrer vielen Wunden zu pflegen? Wo ein Flecken und zugleich einen Wirkungskreis finden, in dem sie als Freie und in Hingabe an eine ernste Beschäftigung — zu vergehen, wenigstens zu verwinden suchen könnte? Wäre sie doch nie in die Heimatstadt zurückgekommen, der sie sich ja doch im Grund entfremdet fühlt! Wäre sie auch nie wieder in den Kreis ihrer Familie getreten, dem sie innerlich nie recht angehört hatte und von dem sie sich fast völlig weggelebt hat! — Ludwig, Carlo etwa noch, — die Eltern nur bisweilen — stehen ihr ja nahe. Und doch so fern! Da sie nicht jetzt wieder gesehen, wie sehr, wie sehr? Weit weg im Norden hätte sie bleiben sollen, in Rolands Heimat. Der geliebte

Onkel Toni wäre ihr nachgezogen, — ganz bestimmt! Er hätte an ihrer Seite seines Lebens Abendrotte verglimmen sehen, und Lull — bitter schmerzlich verzweifelt sich ihr Gesicht, — wenn der Sehnsucht bekommen hätte, vielleicht auch noch Carlo, so gäbe es ja eine Eisenbahn, die keine Entfernungen mehr aufkommen läßt. Die Eltern waren sich immer selber genug gewesen! Die Glocken ihres Domes aber hätte Gertrud auch noch vernommen im raselnden, klingenden hegenden Großstadtleben Berlins oder bis in die weite Stille Seelands hinein. Ah, Seeland! Was liegt alles dort begraben unter dem sorgfältig gepflegten Hügel in der tiefschwarzen Moorerde! Nun schallt plötzlich gerade von dort ein heller, aus einem heißen Herzen kommender Ruf zu ihr, der sie wieder zurücklocken will in jenes Stüchigen Welt voll Frieden und Harmonie, das sie einst bewohnt. Einst! Sie fröstelt, obwohl ein Strom warmen Sonnenlichts ins Zimmer fällt, in dem sie, vor sich hinbrütend, kauert, nachdem sie lange auf und nieder geschritten wie ein eingeschlossenes Tier in seinem Käfig. So süß duften die Weichen in dem Glas vor ihr und drüben die Hyazinthen, die üppig über die Ränder der bläulichen Gläser hinauschießen. Seit gestern schon wieder ein solch großer Stütz! Alles rundum treibt und sproßt und läßt sich umarmen von Wärme und goldendüster Sonnenherlichkeit. Nur um sie ist's dunkel, — dumpf! — Nichts, gar nichts verspürt sie an Segen und Erleichterung durch ihr Opfer, das sie dem Andenken Rolands und auch den Kindern gebracht. Nirgend eine Heiligkeit!

Was soll ihr nun dieser Ruf aus Seeland, der von Mestung kommt? Er bringt ihr nichts, — gibt ihr nichts! Wieder springt sie auf und beginnt die Wanderung. Auseinandergefallen liegen drüben die Bogen auf der Schreibtischplatte, dicht bedeckt mit des Valtors feiner, großzügiger Handschrift. Ein ganzes Schicksal enthalten sie und das Verkenntnis seiner Liebe zu ihr. Aber was kümmert es sie viel, ob Schuld und Sühne im Leben Mestings etwa eine Rolle gespielt, ob sein stürmisches, früher so ungebärdiges Blut ihn um Haarsbreite in einen Abgrund geschleudert hätte, ob er nun in Seeland auf alle seine inneren und äußeren Erlebnisse herabsieht wie von einem hohen Turm, und ob dort alle seine Entschlüsse zu vollster Reife gelangen? Was kümmert es sie viel, daß er wirklich das geistliche Gewand anzuziehen will, so bald es ihm erst gelangen wäre, sich als Schriftsteller — schon lange arbeitet er ja heimlich unter einem Pseudonym — eine Position zu schaffen? Es wundert sie einfach, wie der ihrem Herzen so fern stehende Mann sich so weit hatte hineinziehen lassen können und wie er zu all diesem Fühlen gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich:

Die Herausgeber

Cand. jur. R. Aug. Dr. Alfred Kueß.